Die inschrift von Idalion und das kyprische syllabar

Moritz Schmidt

Digitized by Google

600090081P

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar.

Eine epigraphische Studie

von

Moriz Schmidt.

Mit einer autographischen Tafel.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

JENA
Mauke's Verlag (Hermann Dufft.)
1874.

304. e. 71.

Digitized by Google

Dem

Berlinischen Gymnasium

zum

GRAUEN KLOSTER

als Festgruss

zur

dritten Säcularfeier

am 13. Juli

1874.

Digitized by Google

Vorwort.

Ich habe diese Schrift nur eine 'epigraphische Studie' über das Kyprische Syllabar genannt, nicht etwa aus affectirter Bescheidenheit, sondern aus Furcht durch einen anspruchsvolleren Titel die Erwartungen der Leser zu hoch zu spannen, und in der Überzeugung, dass z. Z. noch jeder, der nach der gegenwärtigen Sachlage mehr als Sicherstellung des Syllabars beabsichtige, nothwendig Windeier ausbrüten müsse. Erst dann, wenn alle Zeichen zweifellos richtig determinirt sein werden, möge die energische Entzifferung der einzelnen Inschriften, die auch dann noch ihre grossen Schwierigkeiten haben wird beginnen. Wenn gleichwohl am Schluss der Studie einige Inschriften in griechische Schriftzüge umschrieben werden, so hat das keinen andern Zweck als einerseits das Vertrauen der Leser in die Richtigkeit meiner Ansätze zu wecken, andrerseits ihnen einzelne Proben des Schriftcharacters zu bieten. Den

Digitized by Google

Anspruch als fertige Entzifferung zu gelten, erheben diese Umschreibungen noch nicht.

Nach diesen Auslassungen wird es Niemand befremden, wenn auf die brennende Frage, ob sich auch auf troischen Funden kyprische Schriftzeichen finden, als auf eine verfrühte gar nicht eingegangen wird. Die Frage aufzuwerfen, mag an sich berechtigt sein, — allein wer wollte sich anmaassen, sie mit unseren gegenwärtigen Hilfsmitteln zu beantworten? An den Νέος Ἐγών glaubt ausser seinem Erfinder und Herrn Schliemann schon lange kein Mensch mehr, wie Rusopulos in der Νέα Ἑλλάς ἀριθμ. 1.2. 1874 sofort prophezeite, und demselben Schicksale werden voraussichtlich auch die Träumereien des Herrn G. vom 14 April anheimfallen, trotz der anerkennenswerthen Beharrlichkeit, mit welcher M. M. nun schon zum 3ten Male in the Academy 21 März p. 317, 16 May p. 548, 6 Juny p. 636 ff. darauf zurückkommt, wie Homer auf den Traum des Agamemnon. Gewiss war die Entdeckung der Herrn Smith und Brandis (— denn seinen Antheil am Ruhme der Entdeckung wollen wir doch dem wackern Briten nicht vorenthalten —) ganz danach angethan, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich zu ziehen. Allein ein alter Wort sagt auch 'prüfet Alles, und das Beste behaltet.' Und eben hiervon haben die Herrn G. und M. M. absolut nichts gethan.

Sie haben vielmehr keine selbständige Nachprüfung alles was der verewigte Forscher hingeworfen hatte, für baare u. echte Münze genommen: und so keineswegs blos das Haltbare behalten. Dieses Haltbaren aber ist leider viel zu wenig, als dass sich darauf so kühne Hypothesen bauen liessen. Fast möchte ich behaupten es sei ein speciellès Missgeschick, dass der Atlas der trojanischen Alterthümer so ziemlich unmittelbar nach dem Brandis'schen Versuch zur Entzifferung der Kyprischen Schrift veröffentlicht wurde. Ohne dies zufällige Zusammentreffen würde vielleicht Niemand auf den unglücklichen Gedanken gekommen sein, die eine Entdeckung sofort zur Lösung eines andern Räthsels auszunützen zu wollen, ohne erst die Vorfrage 'Schrift oder nicht Schrift' zu erledigen. — Doch genug hierüber. Ich würde die Sache überhaupt gar nicht zur Sprache gebracht haben, wenn nicht ein grösseres Werk über cyprische Inschriften in Aussicht gestellt würde, dem ich denn doch eine bessere, solidere Grundlage wünschen möchte.

Der Apparat Kyprischer Inschriften, mit welchem ich selbst gearbeitet habe, umfasst alles in allem 71 Nummern, und besteht mit wenigen Ausnahmen in vortrefflichen Papierabklatschen — oder, doch nur zum geringeren Theile, in zuverlässigen Copien; meist in Originalgrösse der Buchstaben. Von nicht wenigen Inschriften lagen

mir sogar neben den Abklatschen noch drei, vier Copien zu besserer Controle vor. Allen den Herren, welche mir mit seltner Zuvorkommenheit ihren Beistand zur Beschaffung dieses Apparates geleistet haben, sei hiermit von Herzen Dank gesagt, namentlich den Herren Birch in London, Blau in Odessa, Curtius in Berlin, R. H. Lang in Alexandrien, Schroeder in Constantinopel, R. Weil in Berlin. Weiteren Mittheilungen von Werth darf ich durch die Herrn W. C. Prime in New-York, Whithney in New-Haven, und meinen jungen Freund Frank V. Mc Donald in Kurzem entgegensehen.

Dass verschiedene Male in meiner Abhandlung auch ein Falsificat verwerthet ist, welches Dr. Schröder im J. 1873 im Dorfe Baffo (Ktima) ankaufte, obwohl er den Betrug ahnte, hat seinen guten Grund. Da dem Falsarius nämlich offenbar dasselbe Original vorgelegen hat, was die Πανδώρα 1869 Bd. XX n. 473, 2 benutzte, die Copie der Pandora aber nicht recht zuverlässig ist, musste nothwendig die vielfach getreuere Nachbildung des Falsarius an Stelle des Originals mit herangezogen werden, und wurde es mit bestem Erfolge.

Jena
den 23ten Juni 1874

d. Vfr.

Das

Kyprische Syllabar.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Auffindung Kyprischer Inschriften in landesüblicher Schrift.

In Beer's paläographischem Nachlasse, der sich auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindet, wird unter phönizischen Inschriften mehrfach eine Kyprische Inschrift in enchorischen Charakteren berücksichtigt. Es ist dieselbe, welche W. Gesenius in s. Monum. p. X n. II anführt, und noch mancher andre Gelehrte an ihrem Fundorte, einem Grabe in Palaeopaphos oder Kouklia, mehr oder weniger zuverlässig copirt hat. Wir treffen sie z. B. in Hammer's topographischen Ansichten, Wien 1811, auf S. 160 als Nr. 69; vgl. S. 154: getreuer und im wesentlichen mit einer Copie von D. Pierides übereinstimmend als Beilage zu einem Aufsatze von L. Ross in Ed. Gerhard's Denkmälern und Forschungen, arch. Zeit. 1851 Nr. 28 S. 322 Taf. XXVIII (vgl. L. Ross Reisen 1852 IV S. 182). Die beste Copie derselben, offenbar in Origi-

Digitized by Google

riginalgrösse der Buchstaben, ist die Neigebaur'sche welche durch L. Ross an E. Roediger gesandt von letzterem an Dr. Blau, von diesem gütigst an mich abgetreten wurde. Sie ist dadurch wichtig geworden dass sie dem Herzog von Luynes den Impuls gab, in seinem kostbaren Werke "Numismatique et inscriptions cypriotes Par. 1852 fol. Alles zusammenzutragen was an Inschriften und Münzlegenden in gleichen Schriftcharakteren bis dahin aufgefunden worden war, um auf Grund eines möglichst guten Materials die Frage nach dem Volke, welches sich einer eigenthümlichen Schrift bediente, zu lösen.

Das genannte Werk giebt also ausser drei verschiedenen Copien einer Inschrift von Kuklia und zahlreichen aber wenig entzifferbaren Münzlegenden vor allem ein getreues Facsimile einer auf Idalions [?] alten Trümmerstätte gefundenen Bronzetafel, deren beide Seiten nicht weniger als 31 lange Zeilen in deutlich lesbarer kyprischer Schrift enthalten (sie war wohl einst im Tempel der Athene zu Idalion, Dali, als Weihestück [?] aufgehängt), sodann eine wichtige wegen der abweichenden Form ihrer Charactere wolbeachtenswerthe, aber sehr schlecht copirte Inschrift aus einer Grotte ([illegible]) zu Neu-Paphos, gen. Σπηλαία τοῦ ἐπισκόπου,

* *

ferner eine zweizeilige Inschrift in grossen deutlichen Charakteren auf dem keulenförmigen Griffe (massua) eines zerbrochnen Instruments, vielleicht einer Waffe; weiter eine kleine Inschrift auf einem kyrenäischen Scarabaeus und endlich die vier Buchstaben auf der tabula Isiaca, welche schon Athanasius Kircher in seinem Prodromus Coptus (Rom: 1636. 4.) S. 262 und S. 270 mitgetheilt hatte, natürlich ohne den kyprischen Ursprung der Zeichen zu ahnen. – Ob auch der geschnittene Stein aus der Cyrenaica bei Torremuzza Siciliae et objacentium insularum veterum inscr. nov. coll. Panorm. 1784, auf den mich Dr. Blau d. d. 30 Apr. 1874 aufmerksam machte, wirklich kyprische Schriftzeichen giebt, ist mir z. Z. noch zweifelhaft. – Die Tafel von Idalion oder Dali ist später nochmals mit gegossenen Typen veröffentlicht worden von E. M. Röth Die Proclamation des Amasis Par. 1855 S. 50 ff., einem ebenfalls auf Kosten des Herzogs von Luynes höchst splendid ausgestattetem Werke.

Die Hoffnung, dass in Folge dieser Veröffentlichungen der Boden des alten Kypros eifriger, als bisher geschehen war, nach ähnlichen Monumenten durchforscht werden würde, trog nicht. So wurde in Athiénou (Atiénau) oder Golgoi die sog.

Digitized by Google

Bilingue von Athiénou gefunden (s. Newton Halicar. II n. 72 pl. XCVII) besprochen von M. Comte de Vogüé in der Revue archéol. 1862 T. VI 2 p. 247 und richtigst mit den Worten gewürdigt: 'J'espère, que ces deux mots donneront un jour la clef de l'alphabet et de la langue.' Und in Soli entdeckten die 2 Herren Gravret und Duthoit eine wunderbar schön geschriebene leider nur zweizeilige defecte Inschrift auf einem schwarzen Marmor, welche wegen der geschnörkelten und gezierten Form der Schriftzeichen höchst interessant ist. Man findet sie bei Vogüé im Journal Asiatique 1867 Pl. 4 n. 8. Ihre erste Zeile lautete wohl ὁ Fάναξ Στασίνος, in der zweiten ist leider der erste (V?) vierte (Δ?) und fünfte Buchstabe arg zerstört, so dass die Lesung unsicher bleibt.

Namentlich aber waren es die Herrn R. Hamilton Lang, britischer Consul in Larnaka (jetzt in Alexandrien Bankdirector) und General Luigi Palma di Cesnola, amerikanischer Consul in Larnaka, denen das grosse Verdienst gebührt, die Nachgrabungen in diesen Gegenden aufs eifrigste gefördert und geschickt geleitet zu haben.

Ein Theil der Langschen Funde (über seine Münzen handelt er selbst in dem Aufsatze: 'On coins discovered during recent excavations in the

Digitized by Google

island of Cyprus, Lond. 1871) ist mitgetheilt im Journal Asiatique sixième série Tom. XI Par. 1867 von Vogüé und Zotenberg. Die obenerwähnte Inschrift von Kouklia erscheint hier auf Pl. III n. 2 bereichert um zwei Stücke: ein dreizeiliges sub B, worin die Worte πάσι. Ἐχέτιμον und ἱερέFος lesbar sind, und ein einzeiliges sub C. Mit ihnen haben in Schriftzügen und Inhalt nahe Verwandschaft die Pl. IV 5 gegebenen Inschriftenbrocken, welche in Neu-Paphos „à côté de l'escalier, qui mène à un hypogée du groupe d'Ἑλληνικά" gefunden wurden und die interessante Form ΔΟFΕΝΑΙ = δοῦναι enthalten. Ebenso tritt die schon erwähnte vierzeilige Inschrift von ἀδωνιά ἐπισκόπου als nr. 6 hier in lesbarer Gestalt auf, mit der beachtenswerthen Bemerkung, dass ihr Fundort ein Grab, der Steinschaden früher als die Schrift, und „couleur rouge au fond des lettres" wahrnehmbar sei, was stark an C. I. G. I n. 529 und die Grabinschriften Lykiens erinnert. Aber auch zu dieser Inschrift ist als Nr. 7 ietzt ihre Schwester gekommen: zwei Langzeilen, „sculptée sous le portique du tombeau", in der wir denselben Namen und Phrasen, wie in N. 6 begegnen. Beide beginnen mit dem Eigennamen Ταρ(α)πας, und zeigen im Schluss den Apollon Ὑλάτας, der auch bz. Ausg. vorkommt.

Digitized by Google

Wohlerhalten und lesbar ist die als n° 10 gegebene*) Inschrift von einem sauber gearbeiteten silbernen Schöpfgefäss mit Schwanenhals, welches aus Langs Besitze ans britische Museum übergegangen ist: 'a spatula in silver, upon which is a Cyprian inscription consisting of eighteen letters, beautifully perfect.' Sie stammt wohl aus einem Tempel der Aphrodite von Golgoi. Vergl. auch revue archéol. 1870 p. 33.

Am ausführlichsten berichtet Lang selbst über seine Funde in den Transactions of the society of biblical archaeology Vol. I. Hinter dem simpulum führt er als n° 2 die phönizisch-kyprische Bilingue, eine Weihinschrift aus einem Apollotempel, auf, an welche sich die im zweiten Capitel zu erwähnenden ersten Entzifferungsversuche knüpfen: sie ist dort in verjüngtem Maasstabe facsimilirt. 3) an inscription upon soft stone consisting of eight letters, also found in excavating the temple of Idalion 4) a very ancient bas-relief in hard stone, of a naked (bearded)

*) Mit den zwei kleinen Bruchstücken aus Amathus Pl. III 3. 4 ist wenig anzufangen, obwohl n° 3 deutlich geschrieben ist. Noch weniger helfen uns die auf Pl. III n°. 9 einer Gemme entnommenen vier Zeichen und die Pl. II u. XIV von Zotenberg mitgetheilten Kritzeleien.

Archer, having an inscription in Cyprian letters of three lines, found near a village called Salamiou about fifteen miles from Paphos. Sie ist jetzt N. 3 im britischen Museum: Die Länge der drei Zeilen ist ungleich, die oberste ist die kürzeste, die unterste die längste. 5) Three very interesting Cyprian inscriptions found at a place called Drimou, about half way between Soli and Ktima. Two of these inscriptions exhibit striking peculiarities in the formation of many of the letters. The are also perfect, which is of great importance. 6) an inscription in Cyprian letters found in excavating a temple at Pila near Larnaca. 7) Münzsammlung. 8) a variety of fragmentary pieces of Cyprian inscriptions found in different parts of the island. Auch Dr. P. Schroeder erwähnt dieser Sammlung aus eigner Anschauung in den Monatsb. der berlin. Acad. 1872 S. 330 ff. namentlich wegen zweier Inschriften, deren eine 37, eine 38 Zeichen zähle. Er meint damit wahrscheinlich brit. mus. N. 1 und 2, welche jedoch beide 38 Zeichen enthalten; eine, eine zweizeilige beginnend τῷ θεῷ τῷ Ὑλάτᾳ (also aus einem Tempel des Apollo Hylatas stammend), den noch Nonnus XIII 144 erwähnt; die eine dreizeilige minder lesbare beginnend wie es scheint Κύπρω κόρα Διϝός.

Glücklicher Weise ist diese Sammlung den Forschern zugänglich geblieben, da sie dem british museum überwiesen ward. Dr. Birch hat die Güte gehabt, mir von den wichtigsten Steinen vorzügliche paper-casts zu senden; Dr. Capeller außerdem Copien anzufertigen. Die Publicationen von Lieutenant Laycester Transact. Roy. societ. Lit. 8. Lond. 1873 p. 376–378 habe ich noch nicht gesehen.

Die Benutzung der Cesnola'schen Apparates ist uns dagegen leider durch seine Überführung nach der neuen Welt jetzt sehr erschwert. Weder die für das britische Museum und das Museum zu Berlin genommenen Abgüsse in Gyps, noch auch die Copien der Herren Ge. Smith, S. Birch und Th. Doell ersetzen den Verlust (gut sind Dr. Schröders Abklatsche), was um so bedauerlicher ist, als die collection Cesnola, was ihr gegenüber den Lang'schen Funden an Bedeutsamkeit ab- [illegible] -rch grössere Stückzahl (über 32 Nummern) [illegible] Namentlich ist zu beklagen, dass nicht [illegible] n° 1 (nach Birch's Numerirung der Gyps- [illegible] -se) in Europa verblieben ist, da diese schon im 1870 von Dr. Schröder unter 15 andern ge- [illegible] Golgoi, nahe an 100 Charac- [illegible] umfassend allem Anschein [illegible] in Hexametern abgefasste [illegible] χαίρετε und schliesst χαῖρε.

Cesnola hat über seine seit dem Jahre 1870 in Athienou oder Golgoi angestellten Nachgrabungen selbst in den Atti della R. Academia delle Scienze di Turino vol. VI p. 554 ff. berichtet; nach ihm Hr. Colonna di Ceccaldi in der revue archéol. 1870/71 T. I p. 23–36 T. II p. 361 ff. und F. Finzi im Bullet. dell' Instit. di Corresp. arch. per l'anno 1871 p. 22 ff., ein Ungenannter in Harper's Monthly Magazine July. 1872. Auch wurden wohl durch Dr. Schroeder dem Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Constantinopel laut Σύγγραμμα περιοδικὸν Tom. ς' 1873 S. 271 Copien der Inschriften vorgelegt. Beschrieben und catalogisirt aber ist Cesnola's Sammlung in The antiquities of Cyprus. Collection of General di Cesnola. Photographed by S. Thompson with Introduction by S. Colvin. London. Mansell. 1872 (1873) mit 36 Tafeln zum Preise von 4 £. 4 sh., und von Johannes Doell St. Petersb. 1873. 4° mit 17 Steindrucktafeln, in den Memoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg VII^e Série Tom. XIX Nr. 4, 76 Seiten. Das inschriftliche Material ist jedoch auf Verlangen C's ausgeschlossen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Inschriften, welche zu einem Relief gehören. S. Birch hatte durch Cesnola (resp. Smith), Brandis durch Birch's Güte

Abschriften von sämmtlichen 32 Nummern zur Verfügung: und durch die Gefälligkeit der Hrn E. Curtius und R. Weil konnte ich die Birch'schen Abschriften aus Brandis Nachlass nachsehen. Ausserdem machte mich Herr Dr. Weil mit zwei Inschriften bekannt, welche sich unter diesen 32 nicht befinden, sondern von Cesnola nach Berlin geschickt worden waren, um das Museum zum Ankauf seiner Sammlung zu bewegen. Die eine derselben ist einzeilig, aber in mächtigen Schriftzügen schön ausgeführt; die andre auf einer Alabaster-Vase zeigt die Worte Πάφω εὐFερδεῖ in mehre Felder oder Ecken vertheilt. Übrigens hatte Brandis wohl Recht, über die Unbrauchbarkeit dieser nach Gypsguss angefertigten Abschriften (S. 645 seines „Versuch's") zu klagen. Ohne Abklatsche oder Autopsie ist hier gar nichts zu machen. Ich habe deshalb Veranstaltung getroffen aus New-Haven bessere durch Herrn V. Frank Mc Donald zu empfangen. Einstweilen ist nur ersichtlich, dass eine Anzahl der von Cesnola gefundenen Inschriften zu Weihgeschenken aus einem Apollotempel gehört, da sowohl Nr. 3, wie Nr. 7 und 18, vielleicht auch Nr. 9 die Formel ΟΝΕΘΕΚΕ ΑΠΟΛΟΝΙ constant wiederkehrt. Dagegen weist N. 25 auf ein ΑΦΡΟΔΙΣΙΟΝ hin.

Zweites Capitel.

Die ersten Entzifferungsversuche.

Man kann nicht behaupten, dass die ersten Entzifferungsversuche den Forschern sonderlich zur Ehre gereichten. Nicht nur dass sie mit befremdlichem Eigensinne beharrlich den Irrweg verfolgten, vor dem sie von vornherein eine beachtenswerthe Stimme gewarnt hatte, haben sie auch den Schlüssel, der ihnen zur Erschliessung der Wahrheit in die Hand gelegt wurde, in allem Vorurtheil befangen spät genug probirt, und nachdem endlich die Entzifferung ins rechte Geleise geleitet war, sich muthwillig durch die seltsamsten Vorstellungen von der Natur des Kyprischen Dialektes neue Schwierigkeiten geschaffen, welche die Lösung des Problems nothwendig verzögern mussten.

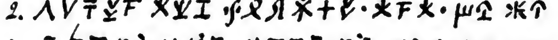
Kurz nachdem Prof. L. Ross in dem obenerwähnten Aufsatze über die Grabschrift von Kouklia die unglückliche Vermuthung ausgesprochen hatte, sie sei 'phönizischen' Ursprungs, warnte Dr. Otto Blau

Digitized by Google

in der Zeitschrift der DMG. 1852 Bd. VI S. 526 nachdrücklich, diesem Irrlicht nachzugehn. „Es steht, schrieb er, auf dem Stein kein phönizisch Wort, kein phönizischer Buchstabe, und die Inschrift ist durchaus nicht phönizisch." Man hätte wohl erwarten sollen, dass eine solche Warnung zur grössten Vorsicht auffordern würde. Trotz dem hat nach dem Erscheinen des Luynes'schen Werks Dr. E. M. Röth o. ö. Prof. des Sanskrit zu Heidelberg mit seinen Entzifferungsversuche der Erztafel von Idalion vors Publicum, dem er den Titel gab: „die Proclamation des Amasis an die Cyprier, bei der Besitznahme Cyperns durch die Aegypter. Paris und Heidelberg 1855 fol." Der darin zu Markt gebrachte Unsinn hat seine gerechte Abfertigung gefunden durch H. Ewald in den GGA. 1855 S. 1761–1767; doch können wir uns nicht versagen unsern Lesern ein Pröbchen daraus zur Belustigung vorzulegen: Id. A. 1:

קש הרדטא חג טמא רשמד נא חנא·די

sat. promulgatio regiae devastationis profanation[illegible] delevit, p. tollit



2. כח·די אוא זת חרדא השא ומסל

elevata et , eversionem metuens haec insula, sat castigationis

Der Name der Stadt Idalion wird also hier zu deterret profanationem, Φιλοκύπρων zu haec metueris, τῶ Ὀνασαγόραν zu elevata resurgit, βασιλεύς zu Salamis, oder eigentlich Scalamis. Und letzteres zu glauben gewann selbst Roediger über sich, der in der Z. D. M. G. 1855 Bd. VII S. 124 ff in seiner Anzeige des Luynes'schen Werkes wenigstens die Lesung der Namen Salamis und Amathus für gesichert hielt. Dass Hr. Röth in dem Zeichen Λ einen Guttural ג, in ϒ einen Dental ת zu finden meinte, war ebenso zufällig wie dass Luynes ϻ als Sigma, 8 als Lambda deutete.

Die Auffindung der Bilingue von Athiénou änderte nichts an der Sachlage. Es blieb bei der Hoffnung, welche der Comte de Vogüé in der revue archéolog. 1862 T. VI 2 p. 247 aussprach. Dass in der That EMI seinem Gegenüber ⩡ ⋇ völlig gleichstehe, dass ⋇ = ε, η; ⩡ = μι oder μί, supponirte niemand. Im Gegentheil – es tauchte das semitische Gespenst noch einmal auf als ein Herr Adolf Helfferich „die phönizisch-cyprische Lösung" Frankf. a/M 1869, ungewarnt durch Röth's Misserfolge und Ewalds Abweisung auf der Bronze von Dali einen Psalm auf Idalion zu lesen meinte, den er von S. 48 ab ins Semitische (und wie!) überträgt. Lassen wir auch ihn zur Erheiterung unserer Leser sein Pröbchen beisteuern:

S. 48 heisst es: Idal. A 1:

Hymnus auf Idalion die Colonie. Burg der Ja, Platz der Rebe, Platz – juch! – des Rothweins; leuchtende und schimmernde 2) Stadt der Cyprier und Magistrate, Platz der Handelsniederlagen, der zugeschnürten Beutel, stark durch getünchte Mauern und Zinnen 3) Platz des Ohms der Salung, Ohm des Schafrechts, Ohm der Heimsenden, Ohm der Künste der jubelnden Lieder, u.s.f.

Wer noch nicht gelernt hat, dass in phoenizischen Inschriften אדיל, das I-di-h-al der Keilschriften Idalion ist, und diese Stadt יטל schreibt; wer die Kyprier צבררים nennt, wer die Inschrift auf dem Griff bei Luynes als יקיז · יא · ילנא · צרע : Joachim, Karischer Miethsoldat liest (!), der sollte doch lieber schweigen, und einen Mann, wie Levy in Frieden lassen.

Ich hatte mich in Folge meiner Beschäftigung theils mit dem Kyprischen Dialekt theils mit den lykischen Inschriften auch viel mit der Tafel von Dali befasst, und schon vor Jahren theils gegen meinen Freund A. Merx in Giessen, theils bei Besuchen in Göttingen gegen dortige Freunde dahin ausgesprochen, dass mir der Charakter der Schrift syllabarisch zu sein scheine. Diese Vermuthung ist

zur Gewissheit erhoben durch die phoenizisch-Kyprische Bilingue, welche Hamilton Lang zu entdecken beschieden war. Der Finder selbst äussert sich über sie folgendermaszen: „a bilingual inscription, upon marble, in Phoenician and Cyprian characters, of which the Cyprian portion is nearly perfect, and by a fortunate coincidence, other Phoenician inscriptions, found of the same place and time, enable us to supply, with considerable certainty, the portions, which are awanting in the Phoenician text. This inscription was uncovered in my excavations of an ancient temple at Idalion in Cyprus". [Es war ein Apollotemple, רשף מכל.]

Die Behauptung Langs von der Möglichkeit einer annähernd richtigen Herstellung des phönizischen Textes vermittelst anderer phönizischen Inschriften und Münzlegenden hat ihre Richtigkeit. Es kommen dabei als besonders belangreich in Betracht 1) die Münzen von Kition, welche die Umschrift מלך כתי als Wappen Löwen und Hirschkalb führen, von denen M. de Vogüé in seinem lehrreichen Aufsatz "monnaies des rois Phéniciens de Citium" in der Revue numismatique par de Witte et Adrien de Longpérier Nouv. Sér. T. XII Paris – Londres 1867. 8. Pl. XI. p. 364–381 eingehend handelt, 2) die in

Citium gefundenen phoenizischen Inschriften welche Revue archéol. nouv. Sér. 1862 T. VI 2 p. 247 und in 'Fouilles de Chypre et de Syrie' mitgetheilt sind 3) in Betreff des רשף מכל die Mittheilungen von Schröder in den Monatsb. der Berlin. Acad. 1872 Mai S. 330 ff. S. 336 Anm. (Roediger ebend. 1870 S. 264 ff.) Auf Grund dieser Hilfsmittel behandelte den phönizischen Theil der Inschrift schon D. Pierides richtig: 'The . ... day of the month ... in the fourth year of King Melekithan, King of Kittium and of Idalion, <u>this statue</u> was set up and dedicated by our Lord Baalram, son of ... to our god Reseph Mikal; may He hear his voice and bless him.' und H. Ewald GGA. 1872 St. 40 S. 1582 ff. Nachrichten 1872 N. 27 S. 560 ff. stimmt damit im Wesentlichen überein, nur dass er Adonanbal als Namen des Weihenden betrachtet, der aber im cyprischen Texte, wie jetzt fest steht 'Αβδιμίλκωνα hiess. Halévy Athenée Oriental of Paris 14. march 1872 (Le Temps. 11 Apr. 1872) übersetzte: 'In the month ... the 4th year of Mel-Kiathon King of Citium and Dalion was completed this .... which Baalrahom our lord son of .... has given to the god Roseph Makul. Hearing the voice of the founder may the god bless him.' — Endlich S. Birch (l. c. p. 3 des Separatabzugs) 'In the

Digitized by Google

year four of the King Melekiatun King of Citium and of Idalium Baalraam an image then gave and dedicated our lord Baalraam to Reseph Mical that he may hear the voice of thy prayer." Vgl. Neue Jenaer Literaturzeitung 1874, Art. 85 und Nachtrag.

Lang hat aber nicht blos das Verdienst die phönizisch-kyprische Bilingue entdeckt zu haben sondern auch das grössere, zuerst den richtigen Weg zur Entzifferung des Kyprischen Theils eingeschlagen, mindestens angedeutet zu haben. Denn an derselben Stelle, wo er über seine Funde berichtet, in den Transactions of the society of biblical archaeology I p. 116–128, on the discovery of some cypriote inscriptions by R. Hamilton Lang consul at Larnaca sagt er unterm 7ten Nov. 1871 S. 126: „Reading the first word in the Cyprian portion of the text as *King* I sometimes think that the rest of that line might read – *Melekiathain* *Kition* *and* *Dalion* *King*." Und ebenderselbe sagt endlich am Schlusse seines Berichts S. 128 in Bezug auf die kleine Bilingue von Golgoi oder Athienou: I would suggest, that ≏✱ stands for what is rendered in Greek as EMI." Eine dieser Vermuthungen war so treffend wie die andre, und mit ihnen beginnt wirklich die Lösung des Räthsels, von der leider Theodor Bergk in seiner Gesch. d. Gr. Lit. Bd. I S. 48 Anm. 33 keinen Gebrauch mehr machen konnte. Denn von hier

ging nun Georg Smith aus ebend. S. 129–144 und fand S. 132 die längst gehegte Ansicht bestätigt, dass „the Cyprian system consisted of a Syllabary each consonant having about three forms, the whole number of characters amounting to between 50 and 60." Ihm ist alsdann ebenda S. 145–172 der namhafte Aegyptologe Herr S. Birch, wenn auch nicht mit gleichem Erfolge nachgegangen: doch mag besonders hervorgehoben werden, dass er das S. 135 von Smith ziemlich richtig agotal gelesene ϻ≤ꟻЛ* zuerst durch city übersetzt hat, und die Worte οἴϲῳ und οἴκϲῳ fand. Wie weit Edmund Norris, der sich viel mit der Sache befasst hat, in seinen Entzifferungen gekommen ist, weiss ich nicht anzugeben. Den Birch'schen Versuch einer Übersetzung der Tafel von Idalion kann ich für keinen glücklichen halten: ich setze den Anfang als Probe her: „In the. city. of Idalium. forty. eighth. of the. era of Citium. year. Pythagoras. being Ekatuslaos. the King. Stasiagoras. of the. city. to the Idalians. gave in remembrance. to the temple. for. [Deino]pasigoras. son of Timocles. of the. goddess. and to the shrine. of the goddess. for propitiation. of the goddess. ?. of the goddess. in year. the same. ?. of his. mother. Thysbe. Euididosses. the King" u. s. f. Der Grund, weshalb die beiden englischen Gelehrten ihre Entdeckungen nicht weiter fördern konnten, liegt ein-

fach darin, dass der eine des Griechischen nicht kundig genug war, der andre von seinem Vorgänger unrichtig bestimmte Zeichen in seine Transscription hinübernahm und überdies den Characteren ⊥, ⊻, ≏, + ganz irrige Lautwerthe beilegte. Auch wunderliche Einbildungen fehlen bei Birch nicht. So wollte er in einer Inschrift den Namen der Hekate entdeckt haben, und S. 162 macht er die Bemerkung: Aphrodite is not met with in any inscription. Die Worte ⚹✱≏+Λ und ⊻⚲↑ℒΛ✱ widerlegen ihn. Aehnlich wollte Smith in einer Cesnolaschen Inschrift den Hephaest gefunden haben.

Weit besser ausgerüstet ging der zu früh verstorbne deutsche Numismatiker Johann Brandis, Sohn des Aristotelikers an seine Aufgabe. Sein Versuch zur Entzifferung der Kyprischen Schrift liegt uns vor im Monatsbericht der Königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1873 S. 643–671, mit einer Nachschrift von Ernst Curtius, welcher bei der Herausgabe durch Dr. R. Weil aus Frankfurt a/M unterstützt wurde. — Der Verstorbne ist, obwohl er es nicht ausdrücklich sagt, offenbar von einer Bemerkung seines Freundes Birch a. a. O. S. 156 ausgegangen: The Cypriote, it appears, did not use the Greek word καί for <u>and</u>; indeed, according to the small liste of Cypriote words known, the form was κάς, but it does not occur or has not been re-

Digitized by Google

cognised in any published cypriote text." Grade auf dieses κάς für καί, welches Hesych. II p. 418, 57 ausdrücklich bezeugt und Legerlotz in Kuhn's ZS VII S. 327 weislich in Schutz nahm, scheint nun Brandis ganz speziell gefahndet zu haben, und gewann dadurch allerdings, nachdem er es in dem so häufig auftretenden [illegible] glücklich entdeckt hatte, den bequemsten Schlüssel zu weiteren Lösungen und, was die Hauptsache war, die unumstössliche Gewissheit, dass die Tafel von Idalion in einem rein griechischen Dialekte mit epichorischen Schriftcharakteren geschrieben sei. Ob freilich Brandis wohl gethan hat, seine Untersuchungen <u>vor</u> ihrem völligen Abschluss der Akademie vorzulegen, und ob der Herausgeber nicht die Verpflichtung gehabt hätte, offenbare Irrthümer zu berichtigen und sprachliche Unmöglichkeiten gänzlich zu tilgen, ist eine andre Frage. Wenigstens treffen die Ausstellungen, welche Brandis an den Versuchen seiner Vorgänger findet, z. Th. nicht minder seinen eignen Versuch. Allerdings ist <u>er</u> nicht auf halbem Wege stehen geblieben, sondern hat die Ausdauer besessen für alle Zeichen der Tablette von Dali einen Lautwerth zu suchen; S. 669.70: – allein, was ist damit gedient, wenn von allen ihm eigenthümlichen Ansätzen doch nicht mehr, als vier brauchbar sind, wenn grade die Bestimmung des wichtigen Zeichens

B., worin er einen erheblichen Fortschritt gegen Birch sieht, falsch ist, und nicht ohne schwere Folgen bleibt! Allerdings hat er die Mühe nicht gescheut, die Arbeiten über den Kyprischen Dialekt (Th. Bergk commentatio de titulo arcadico, Hal. 1860/61, mit der Besprechung von Ad. Michaelis in JJB. vol. LXXXIII, 9 p. 585, Moriz Schmidt der Kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe in Kuhn's Z.S. Bd. IX S. 290 ff. Th. Kind zur Kenntniss der gr. Dial. der ngr. Spr. III. das Kyprische, ebend. Bd. XV S. 179–191 – Σακελλάριος Κυπριακά sind werthlos) sich zu Nutze zu machen: aber wie geringe Kenntniss der griechischen Dialekte verrathen trotzdem seine Lesungen der einzelnen Worte, welche Wortungeheuer werden uns zugemuthet als Kyprisches Griechisch hinzunehmen! wie wenige von den vielen Eigennamen, welche die Bronze von Dali enthält, sind richtig gelesen, wie viele weder im Kyprischen Aeolismus möglich noch überhaupt griechisch. Ich will die Zweifel gegen Einzelheiten, welche ich bereits in meiner Anzeige der B'schen Schrift NJLZ. 1874 Art. 85 erhoben habe, hier nicht wiederholen noch – was leicht fiele – mit neuen vermehren. Es wird genügen eine Stelle der Inschrift von Idalion nach B's Transcription hinzusetzen und daran einfach die Frage zu knüpfen, ob ein solcher Dialekt möglich sey. Wählen wir den Anfang:

Ὀτε. ταγοδολιν. εδαλιου. κατεοροκουγιτοι. κας κιτιεεϛ. ιτοι πιλαγοραυ. ιτει. τοοπαϛκολου βασιλευϛ. στασιαγοραϛ καϛ. αγοδολιϛ. εδαλιειϛ. ανοκου. οπασιλυ. τονοπασιαγοραυ. τομαιτελου. καϛ. τοϛ. κασικιυτοϛ u. s. f. Wir wollen uns γοδολις oder κοτολις statt der ausdrücklich bezeugten πτόλις noch gefallen lassen, aber welcher Casus soll γοδολιυ sein? Ist wirklich ein Name wie Στασιαγόρας möglich, oder muss es nicht wesentlich Στασαγορας heissen? ist das prothetische σ, welches hier die Namen Πασκολου Πασιλυ Πασιαγόραυ ziert, glaublich, und sind diese Namen selbst möglich, namentlich der zweite? Kann die Endung ψ I ✱ — das eine Mal die Dativendung -ευσι (Κιτιεῦσι) vorstellen, das andre Mal -ῆϊς in Ἰδαλιῆϊς? können wirklich κασικιυτοι jemals <u>Brüder</u> bedeutet haben? und was heisst τομαιτελου? etwa τῶν μα(σ)ιτελῶν? Angesichts solcher abnormer Graecität bezweifeln wir für den Augenblick noch, dass der Inhalt der Tafel von Dali ein Erbpachtcontract gewesen sei, zumal wir auch nicht im Stande sind ἀραύλα als dialektisch verschiedene Form von ἄρουρα, oder ἀλόαρο(-ρα) als Kyprische Form für ἄλευρα oder in ἀλαπιδιαται eine Herleitung von ἀλγεῖν anzuerkennen. Wir ziehen vielmehr vor den Faden der Untersuchung da wieder aufzunehmen

wo ihn Smith Birch und Brandis haben fallen lassen, d.h. in unserm Texte die zweifellos richtig determinirten Charaktere durch ihre Lautwerthe zu ersetzen, und demnächst zu versuchen, wie weit wir von da aus die Deutung noch unrichtig oder gar nicht bestimmter Charaktere ermöglichen können. Je weniger fremdartige und abenteuerliche Wortformen uns dabei herausspringen, eine um so grössere Gewähr glauben wir für die Richtigkeit unserer Ansätze zu besitzen. Jagd auf cyprische Glossen machen wir nicht. Sollte zufällig Hesych eine oder die andre so gewonnene Form bestätigen, soll es uns willkommen sein; aber der Inschrift von Idalion Hesychische Formen aufzudringen, vermeiden wir.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Unser Entzifferungsversuch.

§1. Also: – von den 51 Zeichen, welche auf der Tafel von Idalion aus dem Kyprischen Syllabar zur Verwendung kamen (das verzerrte Ͷ' ist dabei nicht mit eingerechnet) sind bisher ihrem wahren Lautwerthe nach erst 23 mit völliger Sicherheit bestimmt. Wir wissen zunächst durch die Bilingue von Golgoi, dem aus Vogüé Journ. Asiat. sixième série T. XI Par. 1868 Pl. III nr. 1 bekannten: KAPVΞEMI ⩍⋇·⊣ϨϨ⊤, dass ⋇ die Bedeutung eines $\bar{\varepsilon}$ oder $\bar{\eta}$, ⩍ die der Sylbe $\mu\iota$ hatte. Ausserdem fand G. Smith mit Hülfe der cyprisch phönizischen Bilingue und besserer Münzlegenden den Werth der 17 Charaktere: ЖC Ж α, ЖC Ж ι, ⩡ σσο, ϒ υ, ⊢ τα, ⊤ τι, F το, Λ κο, ǂ πα, ⩡ πι, 8 λε, ≐ λι, Ͷ Ж νο, ϟ ρο, ⩍ σι und Johann Brandis die Bedeutung der vier Zeichen ⩡ τε, ⊥ κα, ≏ λα, ЖC γα. Allerdings erkannte der erst genannte Gelehrte auch in den Zeichen V und ⊬ richtig Sibilan-

ten (wie denn schon der Herzog von Luynes ⲯ dem ὦ gleichgestellt hatte), in Ꮖ einen Kehllaut und mit Birch in ⋒ die Inhärenz eines o, so wie Brandis in + richtig den Laut λ und in I die Inhärenz eines ε, allein die ganz zutreffende Bestimmung der Lautwerthe dieser Zeichen entging ihnen. Sonach fällt uns die Aufgabe zu, den Werth von noch 28 Zeichen festzustellen.

Da wir sämmtliche Vocale bereits vertreten sehen, sind auch die Diphthonge sich aus ihnen zusammensetzend, z. B. das ΕΥ in ⅁ΛЖΥ⽊ Εὐαγόρου; das ΟΙ, ΩΙ in ⽊Λ⽊⋒, ⽊⋒⽊≚ οἶκοι, οἴϜοι, das ΑΙ und ΕΙ in αἰϜεί und Ἠδαλιεῦ ⽊I⽊⽊, ⅪЖ≐ꟷЖ, so könnte es scheinen, als ob wir der Mühe überhoben wären, nach Vocalzeichen weiter zu suchen. Dem ist jedoch nicht so. Wenn wir folgende Worte der Tafel von Dali

Z. 3 ⽊ꟷVO⽊
29 ⽊⋒O⅁ꙍ⽊
18 ⽊O↑⟆
20 ⟆OⅪ⋒Ж⅁ꟷ
27 ⟆O↑ΨⲦ
23 O≐Ψ⽊
26 OΨIꟷ

mit einander vergleichen, muss es auffallen, dass das Zeichen ϙ, in der cyprisch-phönizischen Bilingue Δ, regelmässig nach einem ⽊ ⽊ i, oder nach einer Sylbe auf-

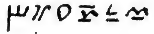
tritt, welche auf ein Iota schliesst: τι πι χι σι. Da nun das erste der sieben Worte in seinem Zusammenhange mit dem übrigen Texte durchaus keine andre Lesung zulässt als ἰ[ᾶ]σθαι, das letzte von Brandis τὰ ἔπη gedeutete, aber ta.e.pi.ji gelesene, vielmehr τὰ ἴπια (= τὰ ἴπεα) gelesen werden muss; wie denn auch gleich das voranstehende sechste als ἀτεχία = ἀτελία (es folgt ἰόντα) keinen Anstoss gibt, werden wir kaum Bedenken tragen, das Zeichen Δ oder O einem Alpha nach vorhergehendem Iota gleichzusetzen. Die übrigen Worte sind demnach zu lesen: 29 ἀνοσια οι *)

18 [πε]διαι

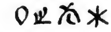
20 τα * ε * ια[ν]

27 κατέθια[ν]

und selbstverständlich alle Zeichen, welche sonst einem solchen O Δ vorangehen als Sylben zu betrachten, in denen ein Consonant mit einem Iota verbunden ist. Die Tafel von Dalion bietet das Zeichen noch in folgenden Verbindungen, denen wir die Beispiele aus der Bilingue einreihen:

bil. 1 

Id. 9. 18. 22

" 18–19 

" 17

" 3

*) Vgl. C. I. G. II 2643 (Amathus) θεοὶ μὴ γένοιτο ὅρκος.

4 **

bil. 2. [Zeichen]

Id. 8. [Zeichen]

Das erste dieser sieben Worte entspricht dem phönizischen Königsnamen מלכיתן, dessen Vokalisierung hiernach völlig feststeht: Μιλκιάθωνος entsprechend dem Σαγχουνιάθων oder Σαγχωνιάθων bei Theodorets de cur. Gr. aff. serm. 2. Folglich kann kein Zweifel dagegen aufkommen, dass 1.) [Zeichen] den Werth der Sylbe κι zu beanspruchen hat, nicht, wie Brandis wählte, den eines sylbenschliessenden Kappa 2.) dass auch die von Smith und Brandis beliebte Gleichung [Zeichen] = κε nur noch halb richtig sei. Allerdings finden wir auf dem Griff der silbernen Schöpfkelle, welche H. Lang auffand, im Worte [Zeichen] hinter unserm [Zeichen], und in einer noch unedirten Inschrift Cesnola's aus Golgoi [Zeichen] d.i. εὐϝεργεσίας, hinter [Zeichen] auch wohl das Alpha in der üblichen Form [Zeichen], allein diese Abweichung von der auf der Bronze von Dali und in der Bilingue streng innegehaltenen Orthographie darf für uns nicht ins Gewicht fallen. Glücklicherweise hindert εὐϝεργεσίας in Golgoi [Zeichen] als Diphthong zu fassen. — Zu den häufig verwendeten Zeichen gehört [Zeichen] nicht. Die Tablette von Idalion hat es nur noch zweimal Z. 3/4 [Zeichen] ικι * * νους und Z. 9.22 [Zeichen] τὰ τὶ * χι * α. Am interessantesten ist sein Auftreten in Cesnol. n. 4 [Zeichen], wo vermuthlich ⊢ aus F verschrieben ist, τῶ πι δε χι σι οι

für τῶ πτι δι ξίω, insofern wir hieraus sehen, dass das Ξ̄Γ durch ΧΣ wiedergegeben wurde. Bei Lang coins S. 14 nr. 22 findet sich Ῡ auf dem Revers einer Münze.

§ 2. Da das Wort כתי der phönizischen Textes in dem cyprischen Theile einem ΨϒῩΛϗ entspricht, hatte Smith dem Zeichen ϗ den Werth eines κι beigelegt, und Brandis Beistimmung gefunden. Mich selbst belehrte ziemlich bald die retrograde Vogüé'sche Inschrift 6,3 eines Bessern. In ihrem gut conservirten Theile lesen wir das Wort: ⊥ΥШϗΛ⁂Ш d.i. κατεσκευασε (vgl. C.I.G. II n. 2644), da aber die Identität von Λ und Υ wegen der Übereinstimmung von ΛῩⱵ✕ mit ✕ⱵῩΥ, Υλάτα kein Zweifel möglich ist. Wenn demnach ϗ die Geltung von κε haben muss, werden wir uns unweigerlich entschliessen müssen in der Bilingue ΨϒῩΛϗ als Κέτιο[ν] zu nehmen, und Id. 1 ebenfalls ШΙЖΛϗ durch Κετιέϝες zu übersetzen. Die übrigen Worte legen dagegen auch kein Veto ein, wenn wir von Vogüé 7,1.2 die arg verstümmelt ist, und von Biling. 4, wozu aber Cesnola 4,3 eine höchst beachtenswerthe Variante gibt, absehen. Vor allen andern interessirt Id. 3. 5. 7/8. 11. 12 ΨFΨϗ⊜⊥ nebst Ш✱FΨϗ⊜⊥ und ШFΨϗ⊜⊥ d.i. der Genetiv Dativ und Accusativ Pluralis von κασίγνητος. Brandis las dies Wort κα.si.ki.u.to.s — ich weiss nicht, ob er dabei an κυίω, κυθ- dachte —, wir gewinnen auf sicherstem Wege κασιγνήτων, κασιγνήτοις u.s.f.

Digitized by Google

Ebenso ist Id. 29 [illegible] nach unserer Deutung ein klares τάδ-
ξε oder τᾶς κη̃ (= τᾶς ἐκεῖ Theognost. Cram. an. Ox. II 155,
17); ebenda [illegible] soviel als γένοιτο(?); Id. 7. 10. 21
[illegible] entweder ἔχῃ oder ἦχε = εἶχε, Id. 6.10 [illegible] gleich
ἔχῃν oder ἦχεν und Id. 31 [illegible], worin schon Brandis
eine Futurform ahnte, ἐχι(σο)σι d.i. ἕξουσι. In ihr ist
das Ξε durch [illegible] wiedergegeben, weil ein ε voranging, ein
ο folgte, wie oben durch [illegible] weil ein Iota vorherging und
nachfolgte. Wenn wir also vor der Hand auch noch nicht
im Stande sind Id. 5.15 [illegible] (an γερων ist schwerlich
zu denken) und Bil. 4 [illegible], ein vielleicht vom verstüm-
melten Wort —τυχε (?) zu erklären, so kann das der Le-
sung und unserer Bestimmung [illegible] = κε keinen Eintrag
thun. Unser Ansatz wird vielmehr durch die retrograde
paphische Inschrift bei Vogüé Pl. III 2 b 2 [illegible]
d.i. Ἐχέτιμον, durch εὐϝεργεσίας in der unedirten
Inschrift von Golgoi, und das in den Cesnolaschen Inschrif-
ten nicht seltene, am klarsten in Nr. 7 ausgeprägte ὀνέ-
θηκε [illegible], worauf wir bald zurückkommen werden,
aufs beste bestätigt. Die Zeichen für κα κε κι und κο
[illegible] stehen also fest; dass auch für κυ ein beson-
deres Zeichen existirt haben werde, ist schon darum höchst
wahrscheinlich, weil der Name Κύπρος selbst, die Stadt Χύ-
τροι, Κύθροι, und eine Menge mit κύπρος zusammenge-
setzter Eigennamen es verlangten. Aber dasselbe auf-

Digitized by Google

einfinden, bedarf es eines ziemlich weiten Umwegs und weitern Ausholens.

§3. Am Schlusse von §1 haben wir vier Worte zusammengestellt, in welchen die Charaktere O 𐠚 hintereinander auftreten und bereits erwähnt, dass in 𐠚 ein Consonant und der Vocal Iota enthalten sein müsse, während Brandis die Sylbe μα, welche wahrscheinlich durch 𐠀 ausgedrückt wurde, dahinter gesucht hatte. Da nun aber die Charaktere für die Sylben τι, κι πι λι μι σι schon gefunden sind, bleiben nur noch die Zeichen für νι und ρι zu suchen, wodurch die Sache sehr vereinfacht wird. Aus Tl. 9 ist klar, dass 𐠚 die Geltung von νι hatte. Hier begegnet nämlich der Wörtercomplex ✱F𐠚F, d.i. το.νι.τοι, zu transscribiren τὸν ἰ τοῖ sc. ἕλει, „das in der Niederung belegene Stück Land." Ferner beweisen die Richtigkeit unsres Ansatzes zwei Münzlegenden und ein Fragment der Cesnolaschen Sammlung. Eine Münze des Berliner Museums gibt Ⲱ⊦Λ𐠚 d.i. Νικοδάμω, das Fragment ⲯ𐠚F⁄⁄𐠚 d.i. Νικόδωρος, endlich eine Münze bei Luynes Pl. 1,9 (Lang coins discovered in Cyprus Lond. 1871) innerhalb eines Henkelkreuzes:

d.i. aus der Mitte heraus nach rechts zu lesen angefangen ꓵ 𐠚 ⲙ ⲙ V = Σαλαμινί(ων?). Wir haben also

Id. 3 ꟾꟾ ϘΨΟΨF το.νι.α.τη.**, Id. 18 ΟΨ ⚹ λ-*νια (ein Ortsname) Id. 17 ⚹ΟΨ ⚹ τα.ι:*λα-νία (Ortsname) Id. 9. 18/19. 22 ΟΨ ⚹Ψ⊢ τα:τε*χι-νια zu lesen. Ausserdem kommt das Zeichen noch an folgenden Stellen vor: bei Luynes Pl. I 11 ⚹ ⊢ Ψ

wo ich indess der Lesung nicht ganz traue; Id. 10. 22 -Ψ ⚹ Ψ- und ꟾꟾ Ψ ⚹ πα.νω.νι.ος und πα.νω.νι.ον (vgl. das aeol. παντώνιος), Id. 20 ꟾꟾ ⚹ Ψ⊢ τάν: ἱε*ιαν, Id. 8. 31 ΨΩ⚹F⚹⊢, ΨΩ⚹F⚹ τα.ι. το.ι.ρο.νι, ο.ι.το.ι.ρο.νι, was wahrscheinlich mit Ablösung des Artikels τᾶ: ἰ: τῶ: ἰ.ρῶ.νι und οἱ ἰ τῶ ἰρῶνι zu lesen ist; endlich bil. 3 Cornot. 7. 18 u. sonst Ψ+Λ⚹F. In dieser Gruppe steckt offenbar ebenfalls der Dativ des Artikels und eines Nomens in ων; τῶ. Ἀ**νι.

§ 4. Was bedeutet nun +? Auf dem Griffe des obenerwähnten Schöpflöffels lesen wir die Formel:

Ἀ*ϭ: κατέθηκε: τᾷ: θιῷ: τᾷ: Το+για

Niemand wird sich lange bedenken das letzte Wort zu Τολγίᾳ zu ergänzen; vgl. Steph. Byz. 210, 5 ἀφ᾽ οὗ Τολγία ἡ Ἀφροδίτη. Aber damit ist keineswegs ausgesprochen, dass Brandis Ansatz + = λ richtig sei. Es zeigt vielmehr der vorangehende Vocal, dass diesem Zeichen der Werth λο λω zu geben war; und damit

stimmt dass die Charaktere ka ke ki bereits vergeben sind. Auf keinen Fall dürfen wir noch ferner mit Brandis ⅀+ЯЖ ἄγροδμα lesen, wobei das ō ohne dies bedenklich genug war, sondern haben unsere Ergänzung auf Ἀ*λωνι zu gründen. Ebenso wenig ist es jetzt noch statthaft mit demselben Gelehrten den Eigennamen ⅉ1ՋЯ⁑+Ṽ Id. 5 mit Φιλαγόρου zu übersetzen, weil eine Form Φιλοαγόρου, zu welcher uns + nöthigt, ein Unding ist. Dieser Eigenname muss durchaus Φιλο – begonnen und auf – ρας geendet haben. Uebrigens erscheint + nicht grade häufig. Wir haben ausser |+⩯‡, was auf Münzen bei Luynes Pl. I 3.2. vorkommt und sicher nicht βασιλεύς heisst, nur noch den Eigennamen ⁎+⩯∓⩡ (Dativ) Id. 5. 7. 12. 14. 25 ⅉ+⩯∓⩡ (Accusativ) Id. 2. 10. 23; ferner auch Id. 14 den Genetiv plur. ⅉ1+⁎∓F (των αιλων = τῶν: ἄλλων ?) und endlich auch Biling. 3 das Adicktivum ⁎+Я⁑⁎F, was dem phönizischen לכם entsprochen haben dürfte, τῶ. ἀ * * λω̣ zu verzeichnen.

§5. Um Biling. 3 ⅀+ЯЖF vollständig zu lesen, bedürfen wir nur noch der Gewissheit über die Bedeutung des Zeichens Я, welchem Brandis den Werth ρο gegeben und sich in Folge dessen zu den kühnsten Muthmassungen verstiegen hatte, an welchen die Recension im Liter. Centralbl. 1874 Nr. 11 (übrigens ein sehr dürftiges Machwerk) mit Recht Anstoss nimmt. Er war zu diesem Irrthum

durch Smith verleitet worden, der seinerseits wieder nach den unzuverlässigen Münzlegenden bei Luynes ꙅΛЖΥ:Ⱶ induzirt worden war, zwischen ⅄ und Λ nicht genau genug zu unterscheiden. Smith hatte ganz Recht auf allen jenen Münzen Εὐαγορο zu lesen; denn Λ ist γο κο χο, γω u.s.f. nur durfte er deshalb nicht alle Namen, welche auf ꙅ⅄ ✱̆ – endigten in -γόρου ausgehen lassen, und ohne Weiteres auch ✱̆ als Variante von ✱ oder Ж betrachten. Denn nur Ж und ✱ sind Differenzirungen des ✱. Um es kurz zu sagen, so ist an allen Stellen, wo Brandis zu der Annahme flüchten musste, dass der Kyprische Dialekt eine, uns von den Grammatikern verschwiegne Verwandlung von πο in γο gestattet habe, einfach πο zu lesen. Also Id. 2.3.4.7.15. 16.27 ⊬≚F⅄✱ ἁ ποτόλις = ἁ πτόλις, ebenso Id. 6 Ж≚F⅄✱Ⱶ τᾷ πτόλι Id. 1 Ψ≚F⅄Ⱶ τα(ν) πτόλιν. Die Grammatiker schalten recht, wenn sie sagen πτόλιν πόλιν. Κυπρίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι ἡ λέξις schol. Il. Α. 491: πτόλις· ναῦδος(?) ἢ πόλις Hesych. III p. 405, 4238. Vgl. Hesych. ἐπτόκαζεν (d.i. ἐπύκαζεν)· ἐκάλυψεν. πτόριμος· πόριμος u. dgl. m. [?] Ferner heisst ⊬⅄ΩϤF τὸς κᾶπος Id. 30, ✱⅄Ω κᾶποι Id. 24, Ψ⅄ΩF τὸν κᾶπον Id. 20; Id. 3 ist ⊬⅄ꙅF✱ (ἀνθροπος) = ἄνθρωπος, Id. 19. 19/20 ⊬⅄ πός (nicht γός) die Präposition πρός, Id. 19. 21 Ψ⊬✱Λ✱⅄F τὸν ποεχόμενον. Die Geltung eines Φο hat das Zeichen

bei Cesnola 25,4 ⩡⊆↑ՋՈ✱ d.i. Ἀφροδισίω, wo zum ersten Male der Namen der Göttin von Kypros auftaucht. So ist denn auch ℣+Ո✱F nichts anders als ein simpler τῶ(ι) Ἀπόλωνι und endlich doch das Räthsel, wer der מכל רֶשֶׁף der ganz leuchtende sei, gelöst. Es bleiben nunmehr noch folgende Worte, sämmtlich Eigennamen, übrig, in denen das Ո erscheint:

Id. 1 ѰՋՈ※+♉

Id. 2 ѰՋՈ※⊆V

Id. 30 ѰՋՈ※⊆⊤⩡

Id. 2:11 ѰՋՈ※⊆⊤ΙΓF

Sie waren von Smith unter Zustimmung von Brandis gelesen worden Φιλαγόρου Στασιαγόρας und, unter der Annahme dass ⩡ ein prosthetisches Omikron sei (– eher war an ein Determinativ zu denken), Ὀπεσιαγόρου, τὸν Ὀπασιαγόρου oder –ραν mit arkadischer Genetivform. Dagegen hätte gar manches bedenklich machen sollen. Wenn für λα doch das Zeichen ⩡, für κο das Zeichen Λ vorhanden war, warum schrieben sie nicht ϒՋΛ⩡♉ = Φιλαγόρου sondern drückten λα durch ※+ aus? Ferner; was soll das parasitische Iota in Stasiagoras u. Pasiagoras, während wir doch in griechischen Quellen den ersten Namen regelmässig Στησαγόρας oder Στασαγόρας geschrieben finden: und müsste nicht (wenigstens in der Tafel von Dali ein auf ⊆ folgendes α ein ϱ sein?

* *

Endlich, wozu für ✱ noch ein neues drittes Zeichen ☓, für ‡ noch ein ∓ ohne allen Zweck? Nein, alle diese Namen endeten auf – πορος, d.i. – προς, da sich das ο nur aus dem R entwickelte, und die einzig richtige Transscription ist Φιλο * προν, Στασί * προς, Ὀνασι * προν u.s.f. mit dem Artikel τὸν Ονασι * προν oder τῶν Ὀ.

§6 Hiermit ist nun endlich die Möglichkeit eröffnet, den wahren Lautwerth des von Smith und Brandis α gelesenen Zeichens ☓ zu erkennen. Wir kennen aus Duris bei Ath. IV p. 167 C einen Πασίκυπρος aus Kition, aus Herodot. V 113 einen Ἀριστόκυπρος aus Soli, vor allem aber aus Plutarch. Sol. 26 und Herod. V 113 einen Φιλόκυπρος oder Κυπράνωρ aus Soli. Wir tragen daher kein Bedenken ☓ κυ gleichzusetzen, und die drei Namen Φιλόκυπρος Στασίκυπρος Ὀ * σίκυπρος zu lesen. Wir haben damit nicht blos richtig gebildete griechische, sondern speciell kyprisch gebildete Namen gewonnen, und dem Kyprischen Syllabar auch nicht den leisesten Zwang angethan. Es gilt die Probe zu machen, ob der Werth κυ überall, wo das Zeichen ☓ sonst noch auftritt, zu Recht besteht? Auf einer Münze bei Luynes I 5 (vgl. Hamilton Lang, coins p. 14 ☓) u. sonst steht es mitten in einem Henkelkreuze. Wie wir deuten müssen, bleibt freilich unentschieden. Aber möglich ist Χύτροι oder Κύθροι, wenn hinter der Abkürzung ein Stadtname steckt, möglich Κυπρίων, wenn die Insel gemeint ist,

möglich endlich Κυπράνωρ, wie nach Vit. Arat. der Gründer von Soli hiess. Eine Inschrift des brit. Mus. beginnt Z. 1 mit dem Worte ⋈ΠΥΣΠΧΛ⚹ d. i. κυ.πο.ρο.κο.ρα.δι.ϝο.ς, was Brandis Ἀγοραχόρτιος = Ἀγοράκριτος las. Das Wichtigste ist, dass wir nun Id. 6.13.15.17 Χ⚹Σ✳, Id. 7.25 ⋈Χ⚹Ω✳, Id. 13.25 ⋈Χ⚹Ω∓F, wo Brandis ανο ἀλαόρου = ἀλεύρου zumuthete, sicher deuten können als: ἀ * γύρο, ἀ * γυρον, το * * γυρον. Denn, wenn wir diese Formen mit Id. 3 ⋈ΩΨΟΩF τὸν ἰατῆ*ν vergleichen, springt für Ω, Σ, sofort der Werth ρα ins Auge; so dass an erster Stelle ἀραγύρω = ἀργύρου, an zweiter ἰατῆραν = ἰατῆρα = ἰατρὸν zu lesen ist. Ich knüpfe hieran eine gelegentliche Bemerkung an. Hamilton Lang führt coins p. 12 unter 8, 6 eine Münze an, deren eine Seite ein Löwenhaupt mit weitgeöffnetem Rachen führt, die andre das Bruststück eines Rindes, seitwärts von den Hörnern die Legende ∓V. Haben wir nun diese als ∓. V d.i. βα(σιλεύς) Φι(λόκυπρος) zu fassen und nach Soli zu verlegen (vgl. unten die Legende V∓ d. i. V. ∓), oder ist die Deutung Παφίων vorzuziehen?

§ 7. Wir haben bisher in O ein ι nicht τι, in ⩡ die Sylbe κι, in Σ ein κι, in ⚹ ein κυ, in Λ πο, in + λο, in Ľ ein νι erkannt, und wollen nun auch den Versuch machen eins der häufigst vorkommenden Zeichen, das Ŧ, zu bestimmen. Ein πα ist es entschieden nicht.

Digitized by Google

Nachdem wir constatirt haben, dass Ջ✱Ջ✱ ἀργύρω bedeutet, bedarf es nur einer Zusammenstellung dieses Worts mit Id. 13. 25 um zur Gewissheit zu gelangen, dass der dem ⚲ in ϟϊ Ջ✲Ջ ⚲F inhärirende Vokal ein ✱ gewesen sein müsse; in ähnlicher Weise, wie aus Id. 20 ϟϊ Ջ Ո ✲ ⚲ ⚲ Ұ usf. mit Id. 11 ϟϊ Ջ Ո ✲ ⚲ ⚲ ᚢ F geschlossen werden konnte, dass der dem ᚢ inwohnende Selbstlauter ein Ұ sein müsse, wenn nicht anderweitig schon ᚢ = νυ bestätigt wäre. Da aber überdies F auf eine consonantisch ausgehende Form des männlichen Artikels führt und an eine Form auf ϭ nicht gedacht werden kann, bleibt nichts weiter übrig, als ⚲ = να anzusetzen und das eine Wort τὸν ἄργυρο(ν), das andre τὸν Ὀνασίκυπρον zu umschreiben. Dadurch wird aber in der That wieder ein ebenso echt Kyprischer Name gewonnen, als der von Brandis angenommene Πασιαγόρας oder Ὀπασιαγόρας kaum recht griechisch war. Setzen wir den Werth να in andre Worte ein, welche ⚲ enthalten, so ist das Resultat ein gleich günstiges. Id. 2. 4. 7. 10. 16. 23. 24. 25 begegnet ein Eigenname in den Formen: ✕+⚲⚲Ұ und ϟϊ+⚲⚲Ұ, d. i. Ὀνασίλοι u. Ὀνάσιλον. Wir kennen aber Ὀνάσιλος wohl aus Herodot V 104–115 als Sohn des Chersis auf Salamis, Bruder des Gorgos, Heros in Amathus. An ihn wird wohl zu denken sein, bei den Münzlegenden ǀ+⚲‡, hinter denen sich möglicherweise ǀ+⚲⚲[Ұ] versteckt. Ferner ist in der Inscr. br. Mus. L. ꟺΛ✕ϡ⚲⚲Ұ kein Ὀπασίοικος oder ὁ Πασίοικος, sondern

ein Ὀνασίφοικος, dessen Namen Kumanudes auch auf einer rhodischen Henkelinschrift im Museum zu Athen nachwies. Ein vierter Eigenname gleicher Bildung taucht auf aus brit. Mus. Lang* Ш ⊞ ^ ⩌ ╤ ⩡ was ich Ὀνασί-τιμος lese. Bei Cesnola Cyp. ist leider ⩀ ⩡ ⩌ ╤ ⩡ verstümmelt, vgl Cesnol. 25, 3. 4. 5. Auf der Tafel von Dalion 22 steht ⋒ ⩀ Λ Y ╤ ⩡ F τῶ Ὀνασαγόραυ und Tf. 1 ⋎ ⩀ Λ Y ╤ Ϋ F τὸν Ὀνασαγόραυ, womit nach Kumanudes die kyprische Inschrift im C.I.G. II n. 2632 zu vergleichen wäre. (3) Ein anderer Eigennamen und zwar der einer Göttin steht Tf. 20 im Genetiv Ш ╤ ⊦ ⋇ . Ш ⊦ . τᾶς Ἀθάνας; seinen Accusativ finden wir Tf. 27 Ѱ ╤ ⊦ ╤ ⊦ mit der bekannten Verschmelzung des Artikels mit dem Nomen τὰν Ἀθάναν; seinen Dativ auf dem Griffe der 'massue'. ╤ ⊦ ⋇ ⊦ ohne Iota adscriptum: τᾶ Ἀθάνα τᾶ ἰ Ἠδαλίῳ. Tf. 27 haben wir das Zeichen zweimal in demselben Worte εναλαλισανα, ╤ ⩎ ⩌ ≤ ⩡ ╤ ⋇, was freilich von Brandis ἐν' ἀλάλι σιούτα (man glaubt einen Toxotes radebrechen zu hören) ziemlich weit abliegt. Es scheint eine Participialform dahinter zu stecken, sei es dass sie von einem Verb ἐναλαλίζω oder ἐγηλίζω stammt. Ausserdem hat die Bronze von Dali das Zeichen nur noch in ⋇ ╤ I F, dem nämlichen Worte, welches bei Vogüé Pl. IV 5 in der retrograden Schreibweise F I ╤ ⋇ wiederzukehren scheint, und δοϜέναι, δοῦναι bedeutet. Cesnol. inscr. 11, 2. ist

[illegible] offenbar in τά(ν) Fικόνα zu übersetzen. Wir stellen zum Schluss die Beispiele aus andern Inschriften zusammen. die Münzlegenden sind zu unsicherer Natur, wie z.B. [illegible] zeigt. Bil. 2 Vog. IV 8,1 [illegible]

bil. 2 [illegible]

Cesn. 1,2 [illegible]

Cesn. 1,4 [illegible]

Cesn. 1,4 [illegible]

Vogüé IV 5 rechts. [illegible]

Vogüé II 2 a.c [illegible]

Zolenberg II XIX [illegible]

Das erste Wort bei Brandis ὁ ἀβάθ erklärt durch Hesychs ἀβάθ· διδάσκαλος. Κύπριοι; S. Birch vermuthete ὁ ἀπὸ Ζων den ὁ ἔναξ (richtiger ὁ Fάναξ). Das zweite ist ein Particip im Accusativ, leider vorn zerstört: das dritte ein Particip im Nom. oder Dativ. Nr. 5 von Brandis ἀπαργμῷ gelesen ist mir noch unklar: nicht steht [illegible] nicht fest.

§ 8. Von besonderem Interesse sind die drei Fälle, in denen dieses Zeichen [illegible] auf das Zeichen [illegible] folgt: Id. 27, bil. 2, Cesn. 1,2. Sie müssen natürlich mit denen zusammengehalten werden, in welchen [illegible] dem Zeichen [illegible] (vo) voransteht. Dieser sind 5.

Id. 3/4 [illegible]

Id. 9 [illegible]

Id. 18 [illegible]

Id. 14. 21 [illegible] und:

Cesnol. 33 [Zeichen]. An allen diesen Stellen scheint der Zusammenhang eine passive oder mediale Participialform männlichen oder weiblichen Geschlechts zu verlangen: darum deute ich [Zeichen] nicht OU sondern ME oder MH und lese ἐναλα-λισμένα, ...μεναν, ἐ*ρομένα, ἰκι*μένος, τογ-καρανόμενον, τομ πω ἐχόμενον, .. μναμένοι εὐερ-γεσίας. Die übrigen Stellen in denen sich [Zeichen] findet, sind:

Id. 18	[Zeichen]	Αμενια
Id. 27	[Zeichen]	μη (Fα)σαι
bil. 2	[Zeichen]	το *παμερον
Cesnol. 5,4	[Zeichen]	εμε*ναι

Natürlich dass das Zeichen auch ein μη vertritt, wie ich denn Id. 28 μη (Fα)σαι lesen möchte, weil in den folgenden drei Charakteren deutlich ein Infinitiv Aor. I act. steckt im Sinne von λῦσαι, ὦσαι, oder ἆσαι.

§9. Ein Zeichen für MO scheint auf der Tafel von Dali nicht vorzukommen. Auf den übrigen Inschriften ist es jedoch mehrfach in der Gestalt von [Zeichen] oder [Zeichen] nachzuweisen. Mit völliger Sicherheit ergibt es sich aus einer Münzlegende des Berliner Museums: [Zeichen] Νικοδάμω, aus Vogüé Pl. III 2 b 2 retrogr.: [Zeichen] Ἐχέτιμον, aus brit. Mus. Lang [Zeichen] Ὀνάσιτιμος (womit vgl. C.I.G. II n. 2625 .. ότιμον), endlich aus der Münzlegende de Luynes Pl. VI [Zeichen], womit die retrograde Inschrift Vogüé [Zeichen] d.i. Τιμοχά-ος stimmt.

Digitized by Google

Ausserdem steht das Zeichen noch bei Ceccaldi nr. 20, wo μ Φ ?ϒ die Birch'sche Copie gibt (ἐμοί ?), und in einigen anderen Cesnolaschen Inschriften, deren Zustand jedoch nicht intact genug ist, um sie mit Sicherheit zu benutzen.

§ 10. Nachdem wir die Charactere να νι νο ⊤ Ⲯ V sicher kennen gelernt haben, stellen wir noch das Zeichen für ΝΕ, ΝΗ fest. Es ist das von Smith und Brandis irrig für υ erklärte, so häufige ϟ. Die 7te Cesnolasche Inschrift lautet: ⵢ Ⲯ ⵣ F · ⵜ Ⲯ ⵣ ° ↑
ⵣ Ⲯ ⵖ ⵢ · Ⲯ + ϡ ⵣ F
· ⵝ ⵟ ϒ (sic!)

Vgl. Joh. Doell Catal. n. 767 Taf. XI 2 und Cesnol. Inscr. 18
Ⲯ + ϡ ⵣ ⵣ Ⲯ ⵖ [ⵢ]. Brandis hat nur die Erklärung der drei ersten Worte gewagt: ti. i. i. the. mi : to. i. the. o : to. a. go. l. ma. Er hätte auch mit dem vierten bei seinen Ansätzen schwerlich etwas anfangen können: denn was wäre u. te. Ki. u. on. Ka? Ich suche im ersten Worte einen auf -θεμις auslautenden Eigennamen, wie Διϝίθεμις, und lese demgemäss: Διϝίθεμις τῷ θεῷ τῷ Ἀπόλλωνι ὀνέθηκε... wobei in ὀνέθηκε wieder eine ächt aeolische Form auftritt, die Wortstellung aber dieselbe ist, wie in τῷ θεῷ τῷ Ὑλάτῃ, τᾷ θιᾷ τᾷ Γολγίᾳ, ἰν τὰν θιὸν τὰν Ἀθάναν. Th. 4 wollte Brandis ϻϒϟⵣ als ἀπύ lesen, und behauptete, dies sei die Kyprische Schreibweise der aeolischen Form ἀπύ der Präposition ἀπό. Das ist von vornher

 *

ein völlig unglaublich. Wer ein Zeichen für κυ hatte, war wohl erfinderisch genug, auch eins für πυ zu ersinnen. Ich lese einfach ἄτευ und finde für diese Annahme eine Unterstützung darin, dass sich grade die Construction οἷος ἄτευ, οἷος ἄτερ, wie hier, auch sonst findet. Dazu kommt, dass jetzt erst Id. 3. 8. 14 [illegible], [illegible] ihre etymologisch richtige, wenn auch nicht spät cyprische Form erhalten. Die neuern Cyprier sagten allerdings nach Hesych. vol. II 390, 242. 243 κασίνιτας· ἀδελφούς καὶ ἀδελφάς, κασίνιτα· ἀδελφή, worüber m. s. Philol. XI S. 398: hier aber steht κασιγνήτων κασιγνήτοις κασιγνήτος (acc. pl.), was offenbar die Vulgärform κασίγνητος vorstellt. Ferner endet unter der Annahme [illegible] = νε das Id. 21 auftretende ἐθνικόν ganz regelrecht in . . νεύς: [illegible], ὁ Ἀρα * νεύς d. i. vermuthlich ὁ Ἀρμανεύς; und Id. 28 ist [illegible] τανε * * δαλιον zu transscribiren. Wenn das Zeichen das Wort schliesst, lautet es natürlich in den meisten Fällen nur ν. So in Verbalformen: Id. 1 [illegible], wörtlich κατεϝοροκον, also wohl κατεϝόρκων, zusammenhängend mit πολιορκέω u. dgl. Id. 2 [illegible] d. i. ἄνωγον (befahlen); Id. 10. 22 [illegible] ἔχην oder ἦχεν; Id. 27 die 3 p. pl. aor. [illegible] κατέθιαν; in Participiis Id. 9. 18 [illegible] τὸν καρευόμενον, Id. 19. 21 [illegible] ἐχόμενον πόσ . . . (gränzend an . .), in Nominibus Id. 10. 23. 28 [illegible] γᾶν (nicht γαῦ), Id. 27 [illegible] τὰν Ἀθά-

ναν, Id. 20 ⚲ϑ✱⩚✱⚶⊦ τὰν ἱε* ιαν, Id. 3 ⚲⚶⚶ϑ⚶F τὸν ἰατῆραν, Id. 10 ⚲8⚶✱ ἀπέλην (aeol. Accus. form) Id. 1 ⚲≚F Я⊦ τὰμ πτόλιν, Id. 11. 30 ⚲F✱‡ παίδων, nicht παίδου, Id. 5. 15 ⚲F≙ΔΔF↑✱ ἀντὶ τῶμ μισθῶν und unzähligen andern Stellen, deren Aufzählung wir uns wohl erlassen dürfen. Nur Bil. 3 sei hier noch besonders hervorgehoben, weil ⚲Λ≚ΔΔ↑⚶✱⚶ von G. Smith A.pi.ti.mi.li.ga gelesen wurde. Der Weihende hiess vielmehr Ἀβδιμίλκων, Diener des Milkom (מִלְכֹּם), gebildet, wie Ἰμίλκων, mit der wohlconservirten Form des Götternamens. Auf Münzen wechseln endlich der Nominativ des Königsnamens Εὐέλθων ⚲F8IΥ✱, und sein Genetivus ⚲FF8IΥ✱ d.i. ε.υ.fε.λε.θο(ν).το.ς.

§ 11. Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit dem ⚲. Es bedeutet allerdings, wie Luynes und Smith sahen mehrfach ein blosses σ̄, selbst in der Wortmitte: aber keineswegs auch am Schlusse der Worte nur σ̄, sondern in beiden Fällen ursprünglich σε̄. So ist z. B. Id. 12 das ⚲ mitten im Worte ✱⚲✱⟩ sicherlich σε (*ἰσει) zu lesen. Am deutlichsten wird die doppelte Function aus dem bil. 2 u. sonst erscheinenden ⚲⊦⚲⚶Ⲓ, was Brandis zuerst κατέστασε las, insofern das ⚲ in der Mitte sein ε̄ kaum wird haben vernehmen lassen wogegen es am Schlusse gewiss gehört wurde. Analog ist der Fall bei Vogüé 6, 3 in der retrograden Inschrift, wo wir in ⚲⚶ⴗΞΥ✱ⴗ d.i. κατεσκεύασε

das erste ⲯ als σ, das zweite als σε zu fassen haben. Dagegen bietet Vogüé 6.7 zweimal das Wort ꟻ ꞹ ϟ ⊥ Ш (vgl. B16) το. σε. [πε]. ο. σε d. i. τὸ σπέος (die Grufft), worin keinmal das ε zur Geltung kam. Eine weitere Aufzählung auf ⲯ auslautender Worte hätte keinen Zweck; nur sei noch erwähnt, dass von den zwei Worten Id. 10 ⲯ⊚ und Id. 29 ⲯ⊚ höchst wahrscheinlich das letzte eine Verbalform im Conjunctiv enthält, deren ⲯ seinen ε Laut nicht nur hörbar, sondern auch als Länge beansprucht (ἄσῃ ?)

Auch V welches Smith und Brandis ebenfalls einem σ gleichsetzen enthält außer den Sibilanten noch seinen Vocal in sich: und zwar, wie genau nachgewiesen werden kann das α: Es ist ganz richtig, dass Id. 2 ⲯ⅄Λ⽶⊚ꞱV, zwar nicht Στασιαγόρας aber doch Στασίκυπρος gesprochen werden muss: aber geschrieben ist es, eben weil Ͱ folgte, als Sa. ta. si. ky. po. ro. s; ähnlich wie die Namen Στασῖνος Στασίοικος Στασάνδρω bei Vogüé IV 8, Dr. Mus. Lang, Luynes Pl. III 2. 1. 3. 5 geschrieben sind ⲯΛ⽶⊚ꞱV (vgl. Luynes V 2. Π⽶⊚‖⊚ꞱV), ⲯ⊚ꞱV, ⅄ꟻVꞱK d. i. Satasioikos Satasinos Satasa(n)doro, letzteres statt des üblicheren Στασάνορος. Brandis wollte dafür Στας(ί)του lesen, ohne sich um das Schlusszeichen zu kümmern. In ähnlicher Weise ist Id. 3 für ἰᾶσθαι iasathai geschrieben ⽶ꞱV⊚⽶, Id. 28. 29. 30 ⲮKꞱ τασαδε für τάσδε, Id. 29 ⅄VꞱ τασεκε für τᾶσγε oder τὰς

κη̃ (d. i. τα̃ς ἐκεῖ) überall, weil ā vorschlägt. Dass aber ✱ in der That V σα ist, geht mit voller Gewissheit hervor aus Id. 21 ✱ΩΛV‡ Πασαγόραν, einem Eigennamen, welchen wir auch auf einer Münze bei Luynes Pl. V 9 vermuthen V‡ = Πασα... wenn nicht . V ‡ d. i. βα(σιλέως) Σα(τα ...) gemeint ist. Ferner aus Id. 22 ΥΩΛ‡ΙΙF τὸν Ὀνασαγόραν und Id. 1 ΥΩΛV‡✱ Ὀνασαγόραν, wo Brandis auf die unglückliche Idee verfiel τὸν Ὀπασκόλου, Ὀπασκόλου zu lesen, und eine Nebenform von Πασικλέους anzunehmen. Ausserdem finde ich das Zeichen in Id. 4 ✱‡VΙ (mir noch unklar) und Id. 14. 4 ✱V✱✱Ι[Υ]✱, ἐ[υ]ε* τασα(ν)τυ und Ital. 28 ✱V✱✱ einem Infinitiv aor. I act., etwa μὴ Fέσαι.

Endlich gilt ein Gleiches von dem sehr seltenen Zeichen ✱. Hier schwankte Brandis zwischen den Werthen σο, σε und σ. Es bedeutet faktisch nur σο, wie deutlich aus Id. 30 ✱✱F hervorgeht, welches grade so zu τὸς κᾶπος gehört, wie ✱V✱ zu τα̃ς γα̃ς. Wir haben also τὸσδε zu schreiben, aber zu sprechen τόσδε. Folglich ist Id. 31 ✱✱✱✱ ἐκεσοσε zu transscribiren und ἔζο(ν)σι auszusprechen. Vgl. τωπιδεχόσιοι für τῶπιδεξίῳ. Das nämliche Zeichen begegnet Pr. M: ✱✱✱✱✱✱ d. i. Τισωνίδας und Bil. 2 ✱✱✱✱✱✱ νεοσοτατας, dessen Sinn mir noch nicht klar ist.

Nur einmal finde ich ✱ Id. 28 ✱✱ΛΩV✱. Dass es σν bedeutet ist hier aus dem Zusammenhange klar, in welchem nur συνορόκοις, d. i. σὺν ὅρκοις passt. Es ist ein ganz

besonders glücklicher Zufall, dass wir wenigstens für die Verbindung aller fünf Vocale mit dem Kehllaut und Zischlaut die Zeichen der Kyprischen Syllabars kennen. Denn um so gewisser darf gefolgert werden, dass sie für Labiale und Dentale auch vorhanden gewesen sein werden und eine Transscription z. B. von πυ durch Mſſl, wie Brandis meint, durchaus unannehmbar ist.

§12. Noch unausreichend ist unsere Kenntniss derjenigen Charaktere, durch welche die Verbindungen ausgedrückt werden, welche der Zitterlaut Rho, und das Mi mit Vocalen eingingen. So wenig es mir bisjetzt hat gelingen wollen die Zeichen für ρα (Ж ?) und ρυ sicher aufzufinden, konnte ich das Zeichen auch für ρυ nicht. Gewiss aber ist, dass ρε, ρη durch ⋒ ausgedrückt wurde. Denn 1) ist die Ergänzung des Ж auf Id. 27. 28 [illegible] zu erweisen, weil die volle Schreibung von Ἰδάλιον oder Ἠδάλιον [illegible] ist: 2) kann in der Wendung Id. 20 [illegible] nichts anderes gemeint sein, als πὸς τὰν ἱερείαν (τᾶς Ἀθάνας); wie denn auch in der retrograden Inschrift bei Vogüé III 2 b 3 [illegible] nur ἱερέϝος bedeutet. Auch Id. 18/19. 22 [illegible], wo [illegible] nicht etwa τῶδε zu nehmen ist, sondern ϝ = τὰ abzutrennen ist, gewinnen wir durch die Lesung τὰ τερεχνια, d. i. τὰ τερέχνια oder τέρχνια = τὰ τέρχνεα (vgl. ϝέπια = ἔπεα) einen vortrefflichen Sinn, wenn wir laut Hesychius IV p. 171 n. 1310 p. 144 n. 565 τέρχνεα = νέα φυτά fassen: alle jungen An-

pflanzungen auf besagten Grundstücken." Ebenso gängl Leonh. I,1. I,3.4 [illegible], [illegible] als Χαίρετε und χαῖρε. Die 2 noch übrigen Worte, in denen auf der Bronce von Dali unser [illegible] vorkommt, sind 28.29 [illegible] und 4.14 [illegible] letzteres auch ohne [illegible] geschrieben. Brandis liest absonderlicher Weise jenes ἐνίδας und erklärt es durch σενίδας σανίδας das andre dagegen ἐυσνίτασεν und deutet nicht etwa ἐσανίδωσαν, wie nun jeder erwarten würde, sondern ἐπενέταξεν wobei wieder [illegible] für πι, und [illegible] statt νι = νε genommen wird. Natürlich sind beide Worte gleicher Herkunft, und zwar jenes das Nomen, von dem dieses das Verbum, vermuthlich ein digammirtes am Aor. I med. abzuleiten ist. Doch davon mehr in §15. Ob Id. 20 [illegible] und Id. 20 [illegible] auch unsre Sylbe ρε enthalten, wage ich nicht zu entscheiden; möchte jedoch eher das Gegentheil annehmen. Denn weder ρεσ noch ςης, weder μερέσαι noch μη ςησαι geben einen brauchbaren Sinn; man erwartet μή, ἔσαι, und ἔση.

§13. Wir kennen die Zeichen für πε κε λι μι νι σε. Wenn daher vor einem [illegible] (α), welches stets auf ein [illegible] (ι) folgt an zwei Stellen sich noch folgendes Zeichen [illegible] findet, dürfen wir wohl um so zuversichtlicher behaupten, dass es den Werth einer ρε habe, als ihm beide Male, wo es erscheint auch Sylben vorangehen, denen ein ε inhäriert. Die Stellen sind: Id. 8. [illegible]

Gol. 2. [illegible].

Im letzten Worte steckt der masculine Artikel im Accusativ der Einzahl, τόν. Das Wort begann also mit — ↑✱, was ἀτι ἀντι ἀδι ἀνδι bedeuten kann. Da ϡ hierauf folgt, bedeuteten die drei Charaktere selbstverständlich ἀτρι ἀντρι ἀδρι oder ἀνδρι — und hiermit ist wohl der Sinn der Stelle erschlossen. Die Worte ψ⊦ψ.⚶⏅·⚶F·ψ⊦Δϡ↑ŦF entsprechen den Worten des phönizischen Textes (בסל oder) סמל אדאש יגדן ויטנא, aber in andrer Art, als Brandis es sich zu pedantisch vorstellte und sind zu übersetzen: τὸν ἀνδριάνταν (sic!) τόνδε κατέστασε. Das ist denn doch etwas andres Griechisch, als jener to.pa.ti.di.ji.ta.u, was durch τὸ προσεδίδου verdolmetscht wurde. Grade der ungebräuchliche Accusativ ἀνδριάνταν (vgl. ἰατῆραν Id. 3 = ἰατῆρα) muss seltsam genug noch ein neues Moment für die Richtigkeit unsrer Deutung hergeben; im C. I. G. II p. 937 hat die Inschrift von Cyzikus nr. 3676,17 τὸν ἀνδριάνταν τῇ πατρίδι, wozu Böckh bemerkt: 'forma ἀνδριάνταν est quidem barbara, sed pluribus quae alibi vidimus exemplis defenditur.' Siehe A. Nauck Ar. Byz. p. 209, 40. Sie wird am besten mit den Latein. Formen Salaminam Briseidam u. dgl. zusammengestellt werden. Die Bilingue in ihrem Kyprischen Theile sagt also: unter der Regierung des Königs Milkiathon über Kition u. Idalion — errichtete dies Standbild — Abdimilkon dem Apollo Mikol. Von hier ab beginnt vielleicht ein neuer

Satz im Optativ: ἄγοι Ϝοι τᾶς εὐχωλᾶς ἰ τύχᾳ ἀγαθᾷ; vorausgesetzt, dass ἄγοι = ἄϊοι gefasst werden darf nach Analogie von Θέαγον = Θεήϊον Σαλαμίνιοι Herzog vol. II p. 303 n. 62: doch könnte ✕⊃✕⊃✱ wol auch als ein zu Ἀπόλλωνι gehöriger Dativ gefasst werden, und, wenn ⊃ etwa βο ist, ἈβοίϜοι d. i. Ἀῷῳ gelesen werden.

Das Wort in der Inschrift von Balion 8 ✕⊢ΩƎ ✕ ≙ ✱ ✕F ist Bezeichnung einer Landstrecke, ähnlich wie C. I. G. II p. 16. 1840 p. 867. 3561 solcher eine Menge angegeben werden und lautet τῷ Ἀλαπριάτᾳ: vgl. Steph. Byz. Ἀλλαριᾶται. Jedenfalls steht die Lesung fest, wenn auch Etymon und Aussprache noch unerweislich bleibt. Dr. O'Blau denkt an ἄλα (Ross) βρία. Meiner Meinung nach ist es derselbe Strich, ein wenig südwärts von Dali, der noch heut den Namen Ἀλάμπρα trägt Λυμπριά gegenüber. Siehe ausser der kleinen Karte bei Cesnola a. a. O. auch den Guide to the Cesnola Collection des Metropolitan-Museum of Art, S. 14. 16. 20. — Noch steht Ǝ auf einer Münze bei Lang coins p. 15 n. 30 Ǝ✱ d. i. Ἀρι…, vielleicht Ἀριστόκυπρος, in der Pandora XX n. 470 (1869) Ἀριστογόρου.

§ 14. Das Zeichen Ω ist von Brandis bald als λ̄, bald als ρ̄, bald als λ̄ο behandelt worden: die Ansätze λ̄ und λ̄ο sind falsch, der Ansatz ρ̄ nur halb richtig. Es bedeutet überall ρα; wie denn ein Schwanken zwischen verschiedenen Lautwerthen in andern Syllabar nirgends stattfindet.

So bedeutet Id. 20. 29 ✱ΩΥΩ✱ schlechtweg ἀρούρα, Id. 25 ⟨Cypriot signs⟩ ἀ.ρα.γυ.ρο.ν d.i. ἄργυρον, Id. 6.13.15: ⟨Cypriot signs⟩ ἀργύρω Id. 17 ⟨Cypriot signs⟩ ἀντὶ τῶ ἀργύρω; Id. 7; bezw. Mus. Lang ⟨Cypriot signs⟩ Κυπρω κορα Διος. Dass zuweilen zwischen Ω und Ω kein wesentlicher Unterschied zu sein scheint, wie zwischen ⟨Cypriot signs⟩ Εὐαγόρο auf Münzen und Id. 1. 28 ⟨Cypriot signs⟩ τῶ Ὀνασαγόραυ erklärt sich leicht aus den dialektisch wechselnden Genetivformen in α(υ) und αυ. Aber Id. 3, wo ἰατῆρον nicht nur ἰατῆρρον sein könnte, wie Καΰστρρος = Κάϋστρος, muss ⟨Cypriot signs⟩ wörtlich τὸν ἰατῆραν gelesen werden; Id. 21 ⟨Cypriot signs⟩ ὁ Ἀρα(μα)νεύς; Id. 18 καρανόμενον ⟨Cypriot signs⟩ und — ⟨Cypriot signs⟩ Πακαρα — auf der marsue bei Vogüé.

§ 15. Wie für die Verbindung von Consonanten mit Vocalen scheint das Kyprische auch in seinem Syllabar besondere Zeichen für die digammirten Sylben gehabt zu haben. So dürfte I oder ⟨sign⟩ (wie es in leserlichen Inschriften aussieht) vielfach die Geltung von Fε, ⟨sign⟩ den Werth von Fo gehabt haben. Das erste Zeichen begegnet in der Tafel von Idalion Z. 5 ⟨Cypriot signs⟩ d.i. Fέτει, 26 ⟨Cypriot signs⟩ d.i. τὰ Fέπια (von Fέπος). Id. 31 ⟨Cypriot signs⟩ für ἐίFει, Worten, deren Digamma außer Frage steht: es erscheint ferner in der Verbindung ⟨Cypriot signs⟩, also mit einer mit ς beginnenden Sylbe Id. 28. 29 ⟨Cypriot signs⟩ und dem davon abgeleiteten Verbum

Jd. 4 ΤΛΥϮΠΙΥΥ✱, womit Formen wie ἐυέδωκεν vergli-
chen werden können, wenn nicht die Jd. 14 beliebte Schreibung
ΤΛΥϮΠΙ✱ die Umschreibung Fρήτας (= Fρήτρας) und ἐ-
Fρητάσατυ wahrscheinlicher machte. Endlich haben wir
es in den Casibus der Nomina auf –εύς (vgl. Ἀλτιῆες·
μοῖρα Κύπρου St. Byz.), deren Genetiv ευος (Ἄρευος)
oder ηος ist: Jd. 1 ⊬ Ι ✱ ↑ ⚲ Κετιῆϝες oder accus. Κετι-
ῆϝες, Jd. 2 ⊬ Ι ✱ ≚ ϯ ✱ Ἠδαλιῆϝες oder Ἠδαλιῆϝες, wo-
zu Jd. 31 der Dativ ✱ ✱ ≚ ϯ ✱ Ἠδαλιεῖ gehört. Brandis
las Jd. 2 falsch Ἠδαλιῆ ες. Wir werden es daher in ähnlicher
Function auch Jd. 21 ⊬ Ω Ψ ✱ Ш ↑ F τὸ Διϝείθεμις
anerkennen müssen, sodass Διϝίθεμις gebildet wie Διιπε-
θῆς einem Ζηνόθεμις entspricht: ja wir haben vielleicht
auch sogar ✱ Ι ✱ ✱ nicht nothwendig αἶϝεί zu lesen, son-
dern dürfen αἶϝί oder acc. αἶϝε anerkennen. Auch an Jd.
5.15 ✱ Ŧ Ι F, das bei Vogüé in retrograder Inschrift als
[F]Ι Ŧ ✱ vorkommt, ist kaum Anstoss zu nehmen, mag es
nun (wenn später) richtiger durch δοῦναι oder durch δοϝέναι
(da-va-nai) wiedergegeben werden. Dazu kommt die Münzle-
gende ΨF8ΙΥ✱, ⊬FF8ΙΥ✱ Εὐέλθων, Εὐϝέλθοντος
und ŦΛ✱ΨϮ τὰ(ς) Fεικόνα bei Cesnola. Kurz Ι
ist vor ρ und vielleicht vor τ nur Digamma, gilt aber eigent-
lich als Sylbe Fε, wie Ψ = νε, ⊬ = σε gilt.

Aehnlich beurtheile ich ⟆ = Fo. Sicher steht das Digam-
ma auf Jd. 6 ✱Λ✱⟆ Foίκω, bzw. Mus. ⊬Λ✱⟆ΩϮΥ

und [Cypriot signs] Στασίϝοικος und Ὀνασίϝοικος, Luynes Pl. V2 [Cypriot signs] Στασιϝοίκω, Pl. 29 [Cypriot signs] worin ich zwei Worte ἀνόσια ϝοι erkenne, wie vielleicht auch bil. 3 [Cypriot signs] ἄγοι (ἄϊοι) ϝοι oder Ἀβοιϝοι. Mit Κετιέϝες kann verglichen werden bil. 1 [Cypriot signs] d. i. βασιλῆϝος, Vogüé Pl. III 2 b 3 rechts. [Cypriot signs] = ἱερέϝος oder ἱερεϝος. Auch in allen übrigen Fällen stehn vor ϝ offne Sylben, wie Pl. 9 [Cypriot signs] ἀλαϝο Pl. 19 [Cypriot signs] wohl ein Eigenname Τροϝο oder Δρωϝο; Pl. 1 [Cypriot signs] κατεϝόρκων, bil. 2 [Cypriot signs] νεϝοσοτατας, womit ich noch nicht aufs Reine gekommen bin, zumal mein Abklatsch [Cypriot signs] νετιοτατας bietet. Sicher und interessant ist aber Pl. 14 [Cypriot signs] οἴϝοι = οἴῳ = μόνῳ. Die Zeichen für ϝα und ϝυ zu entdecken, hat noch nicht gelingen wollen. [Cypriot signs] gilt als ϝα genommen in [Cypriot signs] ϝάβαι (nicht beschädigen) einen guten Sinn; da jedoch auch [Cypriot signs] als ὁ ϝάναξ anspricht, zwei Zeichen aber unmöglich für einen Laut vorhanden waren, bleibt die Sache noch unentschieden.

§16. Ich bin mit meinen Mittheilungen über das Syllabar der Tafel von Idalion zu Ende. Von den 28 Zeichen desselben, deren Deutung Smith und Brandis noch nicht geglückt war, sind in den vorausgehenden §§ ihrer 19 zweifellos sicher determinirt worden. Es bleiben daher nur noch 9; rechnen wir die Charaktere der Bilingue hinzu, noch 10 zu lösen.

nämlich ⊢| bei Brandis ein Sigma, Fr nach demselben
ein αν, was unmöglich richtig sein kann, weil z. B. ναν durch
ψ⊤, σαν durch ψ/ wiedergegeben wird; ⟆ bei Brandis =
εK, ⋒ nach Brandis nur Variante für ⋒, wogegen sich
gar viel einwenden lässt; Ψ nach Brandis να, wogegen die
sichere Gleichung ⊤ = να Protest erhebt (✱⊦Ψ✱ sc. γε̄
kann ebenso gut ἀπὺ τε̄ wie ἀνὰ τε̄ gelesen werden),)ᵞ(
von Br. für γε̄ ausgegeben, eher passt μα̃, schon mir der
Dorismus Μᾶδοι = Μῆδοι nicht bedenklich bleibt,)^(, wofür
die schöne Franck'sche Inschrift von Soli in dem Worte:
⊢|⊤)||(≚ (vgl. Bil. 2 Cesnol. 1,1)]||[bietet,)(und die
kleine Bilingue von Golgoi ⅃⅃ schreibt, endlich das zweimalige)ᶦ was sonst nur noch in einem kurzen Vogüé'schen Fragmente vorkommt. Dafür ist aber aus andern Inschriften und aus Münzlegenden manches andere gewonnen; so
⊞ ∇ als μο, ⚹ als α, ⋏ als υ, Υ als σε (resp. σ),
⊼ als το, ⊥ als ⋒ Fo, bei Vogüé auch ⊥ gezeichnet.
Ich will hierbei eine Bemerkung preisgeben, welche sich vielleicht rechtfertigen lässt. Wenn, wie es scheint, ⊥ ⊥ wirklich in gewissen Inschriften den Werth des oben besprochenen ⋒ Fo hat, kann bei Vogüé 6.7 ⊼⊔|⟆⊥. ⊔ kaum etwas anderes bedeuten, als (ἐπὶ πᾶσιν) τὸ σπέος (τόδε), σπέος in der Bedeutung von Grotte Gruft Todtenkammer. Es würde also ⟆ = πε anzusetzen sein, ein Sylbenwerth, der uns in der That noch fehlt. Leider kommt das Zeichen nur so

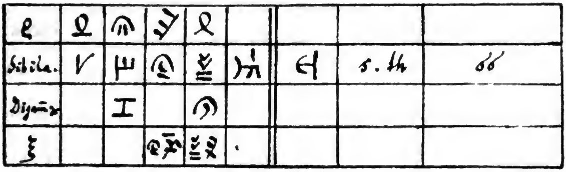
Digitized by Google

äusserst selten vor, dass wir keine rechte Möglichkeit sehen den Ansatz ausreichend zu bestätigen. Indessen scheint doch B. 37 [illegible] dafür zu sprechen, da in τὰν περηδάχι-ον wohl nur als τὰν περρ' Ἡδάλιον zu fassen ist, wie Bil. 5 [illegible] als κατ' Ἡδάλιον. Auch Id. 18 [illegible] fügt sich gut zu πεδιᾳ, was als πεδιάδι genommen werden müsste und ebenso wenig widerspricht Bil. 2 [illegible], wenn wir nun τὸ πετταμερον in τῶ(ν) πέμπ' ἀμερῶν zerlegen und eine Datierung darin erblicken, wie sie im phönizischen Texte der Anfang ziemlich sicher zu ||||| בימים ergänzt worden ist. Nur aus Id. 12.25 [illegible] weiss ich auch πειθεσι Ὀνασίλοι nichts genügendes herauszubringen Notizen, da an πεῖθος Triße schwerlich zu denken ist.

§17. Den Ertrag aller bisherigen Ermittelungen wird am deutlichsten folgende Tafel veranschaulichen.

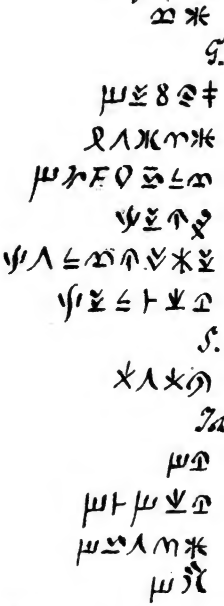
Vocale	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Werthe unbekannt:		
inhärirender	α	ε η	ι	ο ω	υ	Zeichen	Brandis	Schm.
Dental.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	αυ	τυ
Palatal.	[illegible]					[illegible]	γι	μα
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	α	
Labial.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	ι	
λ	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	ευ	
μ		[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	να	πυ
ν	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	νι	Fα

Digitized by Google



Dagegen wird folgendes Wörterverzeichniß am klarsten den Fortschritt der Entzifferung auf immer gesicherterem Fundament deutlich machen.

Lang nach der Bilingue von Golgoi



EMI oder H.MI

G. Smith

BA. ΣI. ΛE. O. [σ]

ε. Υ. A. ΓO. PO

μι. ΛI. [κι. α.] ΘΩ. NO. [σ]

[κε] TI. o. [ν]

δ. A. BI. δι. μι. λι. κω. [ν]

[κα. τ'H] ΔA. λι. ο. [ν]

S. Birch

[Fo] I. κο. I

Joh. Brandis

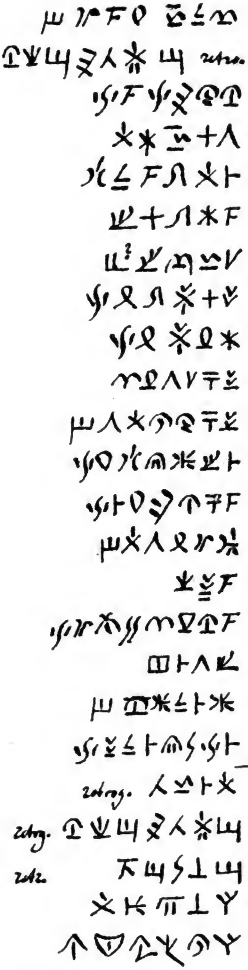
KA. [σ]

κα. TE. [σ]. τα. [σε]

ε. υ. χω. ΛA. [σ]

ΓA. [σ]

Die folgenden Worte sind erst durch den Vfr. ganz sicher gestellt:



Μι. λι. ΚΙ. Α. θω. νο. [6]

(wahr.) κα. πι. Σ. ΚΕ. υ. α ΣΕ

κα. σι. γι. ΝΗ. το. Ν

γο. ΛΟ. γι. α. ι

τα. ι. ΠΟ. το. λι. Ι

το. α. πο. λω. ΝΙ

ΣΑ. λα. μι. νι. [?]

φι. λο. ΚΥ. πο. ρυ. ν

α. ΡΑ. γυ. ρο. ν

ο. ΝΑ. σα. γο. ρα. υ

ο. να. σι. ΦΟ. ι. κο. σ

τα. νι. ι. ΡΕ. ι. α. ν

το. να. δι. ΡΙ. α. τα. ν

ΣΥ. νο. ρο. κο. ι. ς

το. ΣΟ. δι

το. κα. ρα. υ. Ο. ΜΕ. νο. ν

νι. κο. δα. ΜΩ.

Ἡ. δα. λι. ι. ΦΕ. σ

τα. υ. πι. ρε. δα. λι. ο. υ

(währg.) Ὑ. λά. τα. ι

(whrg.) κα. τε. σ. κε. υ. Α. σι

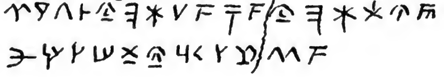
(wahr.) ΤΟ. σ. πε. ΦΟ. ς

ι. Ε. ΡΕ. ϝο. Σ

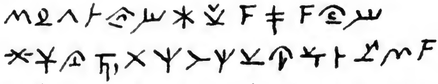
τι. ΜΟ. χα. [?] ϝο. σ

Es bleiben also nur zu entziffern folgende in folgenden Wor-

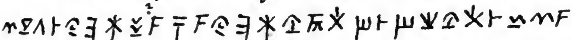
ten auftretende Zeichen: ⊣⁎, wohl ἐς = ἐσσ = ἐξ; Ψ in Ψ✱, vielleicht αὐτῶ; ⋒ in ⁎V⋒⋒ wo die Sinnfüg-fāσαι verlangt oder wenigstens erlaubt; ⁎ Ⲓ Fn und Id. Fn⁎VZ meines Erachtens als τυ zu fassen, da in der Formel am Schluss der Weihinschriften τύχα fast allein passt, und γένοιτυ für γένοιτο u. dgl. wohl nicht zu kühn ist;)(in ⁎F)(, μ⋒)(⁎ u. a. W. was auch Dr. Blau für μα nahm, da nach Joseph. I 6,1 der einheimische Name der Myder Μαδαῖοι von Μάδης war: <u>mich</u> bestimmte zur Gleichung)(= μα hauptsächlich, dass Id. dem Zeichen ein ∇ ζα vorausgeht, und in einer unedirten Inschrift Cesnola's ein Ŧ να darauf folgt; wodurch die Worte ὁ Ἀρ[α]μανεύς und -μ[α]νάμενοι gewonnen werden;)ı in)ı⁎ΛF⁎; dies und)(()ǁ() in)ı⁎V)(Fn⁎ Id., μ⋒ΨΨ)(⁎ Münzlegende bei Luynes, endlich)(im Eigennamen ⋒)(Fn F. Vielleicht gelingt es einem Scharfsichtigeren auch diese acht Charaktere noch sicher zu determiniren oder ein glücklicher Zufall bringt ihre Bedeutung ans Licht. Denn wie rasch oft einer Vermuthung unerwartet erwünschte Bestätigung zu Theil wird erfuhr ich vor Kurzem erst selbst. Ich vermuthete ⸥ = ρι; ⸥⁎ = Ἀρι(στ...). Jetzt sendet Herr Dr. P. Schroeder aus Constantinopel eine Inschrift, allerdings zweideutigen Ursprungs, 1873 im Dorfe Baffo (Ktima, Neupaphos) gekauft:



Es ist ersichtlich genau dieselbe, von welcher schon im December 1869 die Πανδώρα in Athen Bd. XX n. 473, 2 eine Copie brachte, die herzlich unverständig gemacht ist:



Die echte Inschrift, das Original, war offenbar einzeilig:



Nur so erklärt sich der Unsinn der Pandora und das Falsificat. Doch für uns haben beide Producte den Werth, dass sich ∃ glänzend in den zwei Eigennamen und , Ἀρίστωνα und Ἀρισταγόραυ als ρι bestätigt. Übrigens stand das Original auf einem Tempel des Ἀπόλλων Ὑλάτας, wie so viele andre Weihinschriften.

§18. Einstweilen gestatten uns andre Ermittlungen einen genügenden Einblick in die Schreibweise der Kyprier bis herab auf die Zeiten des Euagoras.

1) Mediae Tenues und Aspiraten werden durch die Schrift nicht unterschieden. ⊦ bedeutet δα in Ἠδάλιον, τα in τᾶς τᾶ τὰς, θα in Ἀθάνας; ebensowohl δε in τόδε, wie τε in ὅτε, θε in θεῷ, und da auch für lange und kurze Vocale keine besondern Zeichen eingeführt waren, τη in ἰατῆραν (acc.) und θη in ὀνέθηκε. Ebenso gilt als δι in Διϝείθεμις und ähnlichen Eigennamen, in Ἀβδιμίλκων auf der Bilingue, als τι in Κετιῆϝις, Τισωνίδας, als θι in θιῷ, was häufig mit θεῷ wechselt und auch

als Femininum gilt, und in κατέθιαν, der 3 pers. pl. aor. act. von κατατίθημι, boeotisch, aeolischen ἀνέθιαν und arkadischem ἀναθέας entsprechend. Endlich steht F für δο in δοFέναι = δοῦναι, [Zeichen] F.. δώρηκα, für το in πτόλις, für τω in τῷ τῶν (sicher indessen wegen τοῖ = τῷ unten), für θο in ΕὐFελθόντος, für θω in Μιλκιάθωνος. So existiren denn auch für die gutturalen mediae tenues und aspiratae die nämlichen Zeichen, abgesehen von)(neben [Zeichen] (κα) in dem Worte μι)(γᾶς, ψι)(, [Zeichen])(γᾶν, γα̣. Denn während [Zeichen] den Werth von κα hat in κάπος (acc. pl.) hat es den von χα in χαίρετε [Zeichen] bei Cesnol. I, 1. [Zeichen] ist γε zu lesen in γένοιτυ, κε in ὀνέθηκε und Κετιέfες, mit dessen κε verglichen werden kann Γέττα bei Joseph. antt. Jud. VI, 22 (samaritische Stadt) was sonst Γίττα oder Γιττη heisst; χε in Ἐχέτιμον bei Vogüé Pl. III 2 b und ἦχε; χη in ἔχην; [Zeichen] heisst γι in Γολγία auf dem Simpulum bei Lang; κι in Μιλκιάθωνος, χι in τὰ τέρχ[ι]νια oder τὰ τρέχνια, weil die Sylbe χνι durch χινι ausgedrückt war. Das Zeichen Λ Л П bedeutete γο in Γολγία Εὐαγόρο Ἀριστογόραυ, κο in Fοίκοι, εἰκόνα (Cesnola), κω in Ἀβδιμίλκων (eigentlich -κωμ), χο in ἐχόμενον, χω in εὐχωλά, χῶρον. Ebenso lautet [Zeichen] γυ in ἀργύρω, κυ in Φιλοκύπρων und ähnlichen Eigennamen, χυ vielleicht in der Münzlegende [Zeichen] oder)(, wenn dies anders die Abkürzung des Stadtnamens Χύτροι ist. Dieselbe

Digitized by Google

Vielwerthigkeit haben die Zeichen für die Labialen. Wir kennen ‡ als βα aus βασιλέϝος, für πα aus πάντα, παῖδες u. a. m., für φα vielleicht aus ⚹‡VI wo Dr. Blau κὰς ἀφ᾽ ἃ vermuthete, ich selbst κά(ς) σαφᾶ; ‡ für βε und φε hat sich noch nicht gefunden, als πε lässt es sich fassen in πεδίᾳ = πεδιάδι; V̌ lesen wir nothwendig βι in Ἀβδιμίλκων, πι in ἐπιόντα, ϝέπια u. a., φι in Φιλοκύπρων, in der Münzlegende ‡V̌, wenn sie als Παφίων zu deuten ist, wie auf einer unedirten Vaseninschrift Cesnola's ‡Λ = Πάφω. Λ, was auch in der Form Ɩ und ⟨ von mir wiedererkannt ist, lässt sich als βο oder βω zufällig noch nicht nachweisen, πο bedeutet es in πὸς (= πρός) πτόλις u. a. W., πω resp. ποι in κάποι, φο in Ἀφροδισίω, und auf einem Reliefbruchstücke in Λ‡ Πάφω.

2) Dieselben Zeichen finden jedoch auch dann ihre Verwendung, wenn in einer Sylbe auf zwei compatible Consonanten ein Vocal folgte. Man schrieb τε-ρε-χι-νι-α und sprach τρέχνια, το-ρο-ϝο und meinte Τρωϝο, ἀθορωπος für ἄνθρωπος, κασιγενητων statt κασιγνήτων, ἐπιδεχισίοι für ἐπιδεχσίοι (Dativ) d. i. ἐπιδεξίῳ, Ἀβιδιμιλικων = Ἀβδιμίλκων, ποτόλις für πτόλις, Στασικυπορος für Στασίκυπρος, Ἀφοροδισίω statt Ἀφροδισίω, endlich ϝερητας für ϝρήτας. So haben wahrscheinlich auch in Ἀλαπιριάτᾳ die dritte und vierte Sylbe als <u>eine</u> zu gelten, Ἀλα(μ)πριάτᾳ. Man sieht aus den

Digitized by Google

gegebenen Beispielen, dass die jedesmalige Wahl der Zeichens für den ersten Consonanten vom Vocale der ganzen Sylbe abhing. Nur ἐχεσσε macht eine Ausnahme: hier scheint das zweite ε völlig die Stelle einer Schewa zu vertreten; denn das Wort bedeutet ἔχουσι; setzen wir jedoch die Orthographie ἔχεσσιν voraus, ist auch dieses ε regelrecht geschrieben.

3) Wenn nämlich auf eine consonantisch auslautende Sylbe eine consonantisch beginnende stiess, wurde der Zusammenstoss beider Consonanten gleichsam durch Vocaleinschub aufgehoben, indem der Vocal der ersten Sylbe zugleich den Charakter des epenthetischen Vocals annahm. Statt Ἀβδιμίλ-κων schrieb man Ἀβδιμιλ-ι-κων, statt Μιλ-κιάθωνος ebenso Μιλ-ι-κιάθωνος; desgleichen Γολ(ο)γία für Γολ-γία, ὅρ(ο)κοις statt ὅρ-κοις; daher auch statt κατεσ-τασε κατεσ(ε)τασε, Εὐρελ(ε)θοντος für Εὐρελθοντος; ἀρ(α)γύρω für ἀρ-γύρω, τάσ(α)σε, τόσ(ο)σε statt τάσ-σε, τόσ-σε, μισ(ι)θῶν für μισ-θῶν, ἐπισ(ι)τάς für ἐπισ-τάς, Ἀρίσ(ι)των für Ἀρίσ-των; Σατασικύπορος für Στασίκυπρος. Aus diesem Grunde erblicke ich in ἰναλαλισ(ι)μένα ein part. perf. pass. ἰναλαλισμένα von ἰν-αλαλίζω.

4) Als Schluss-ν und Schluss-σ gelten die Zeichen für νε und σε, das 𐠜 und das 𐠮, z. B. Ἠδάλιον Κετιέϝες. Doch gelten bezüglich der Schluss-Ny in den Formen des Artikels noch besondere Regeln: a) beginnt das auf den Ar-

tikel folgende Nomen mit einem Vocale, so verschmilzt das Ny mit dem folgenden Vocale zu dem in der Tabelle verzeichneten Sylbenzeichen und somit beide Worte in Eines. Vgl. συ. νο. ρο. κο. ι. ς; το. να. ρα. γυ. ρο. ν, τω. να. ι. λων, το. να. νδι. ρι. α. ντα. ν; τω. νι. ντοι; το. νι. α. τη-ρα. ν (d. i. ἰατῆρα); τα. να. θα. να. ν; τα. νι. ε. ρε. ι. α. ν; τονὸνοσαγόραν, τονὸνασικύπρων u. s. f. An Stelle der Vocalzeichen ⚹ ✕ ⩡ erscheinen daher die Charaktere: ⊤F, ⊤⊦, ⩡F, ⩡⊦, ⫽F. Es hat also wohl seinen guten u. bestimmten Grund, wenn auch im Hesych ἰνακριῖαν, ἰνάρμανῖιν, ἰνανάτοις als ein Wort geschrieben sind. Aehnlich werden jedoch auch andre Sylben behandelt. In bil. 3 ⟨Cypriot signs⟩ inhärirt dem ⩡ der lange Vocal η, mit dem das 2te Wort beginnt: κατ' Ἠδάλιον, ebenso Id. 27. 28 dem ⟨Cypriot sign⟩ in ⟨Cypriot signs⟩ ein Eta. τάμ πτόλ' Ἠδάλιον. —

b.) Beginnt dagegen das Wort mit einer Tenuis Media Aspirata oder Sibilante wird in der Schrift das Ny der Artikels ganz unterdrückt, und der Worttrenner ebenfalls weggelassen. Man schreibt ⟨Cypriot signs⟩ für τογχῶρον, oder τωγχώρων, ⟨Cypriot signs⟩ = τογκᾶπον, ⟨Cypriot signs⟩ τωγκασιγνήτων, u. ⟨Cypriot signs⟩ τογκαρανόμενον; ferner ⟨Cypriot signs⟩ für τωμ παίδων, ⟨Cypriot signs⟩ τομ μισθόν, τωμ μισθῶν; ⟨Cypriot signs⟩ für ταμ πτόλιν. Desshalb ist ⟨Cypriot signs⟩ nicht als τόπον ἐχόμενον oder τόπων ἐχομένων zu fassen was sicher ⟨Cypriot signs⟩ geschrieben worden wäre, sondern als

Digitized by Google

τομ ποεχομενον oder τωμ ποεχομένων, mag nun in πο, wie Brandis meinte, die Praeposition πρό (Hesych ποπᾶρ· προπάτωρ) oder ein simples πω (nicht etwa που) enthalten sein. Auch in bil. 2 [kypr. Zeichen] scheint τομ περπάμερον oder τωμ πέρπ' ἀμερων enthalten zu sein, was Blau nicht missfiel. Statt αν, εν, ον mit nachfolgender Dentale erscheint immer nur α, ι, ο: so ἄθρωπος (was auch Tzakonisch) für ἄνθρωπος cf. Gustave Deville étude du dialecte tzaconien Par. 1866. 8. p. 33; ἀτί = ἀντί, πάτα = πάντα, (Birch,) wonach der im Athen. Deipn. XIII 609 C erhaltene kyprische Frauenname Πατίκα, Dienerin der Olympias von Makedonien [kypr. Zeichen] zu schreiben wäre; ιτατιον = ἰν τὰν θιόν, ταλατων = ταλάντων, αδριαταν = ἀνδριάνταν (Accus.), Σατασαδορω auf einer Münze = Στασάνδρω = Στασάνορος; τόσε nicht blos = τότε τόδε, sondern auch τόνδε, τῶνδε τῶντε, Εὐϝελθότος = Εὐϝελθόντος, τοταλατον τατταλατον = τῶν ταλάντων, τὰ ταλάντων; ιοτα = ἰόντα (Birch), τοδιϝιθεμις statt τὸν Διϝίθεμις, u. s. w. — Tritt endlich die Praeposition ἰν d.i. ἐν oder εἰς vor den Artikel oder ein Σ, so erscheint sie nur als ✱: ιτοι = ἰν τοῖ, ιται = ἰν τᾷ, ιταθιον = ἰν τὰν θιόν, auch vielleicht [kypr. Zeichen] (bil. 4 Ceruti.) ἰν τύχᾳ ἀγαθᾷ; ισιμιδος = ἰν Σίμμιδος und wahrscheinlich in den Verbalformen ιοσι = ἴωνσι, εξσοσι = ἐξζωνσι. Nur Id. 27 erscheint einmal [kypr. Zeichen] als volle Form des Artikels.

In der Zusammensetzung mit Verbis, welche vokalisch anlauten wird ἐν voll gesprochen, sein Ny jedoch in der Schrift mit dem Vocal zu einem Zeichen verschmolzen, so ἐναλαλισμένα (vgl. Hesych. ἐνάρετος) in der Zusammensetzung mit consonantisch anlautenden Zeitworten fällt Ny aus z. B. [illegible] Id. vgl. Hesych I 341, 47 ἴγκρος· ἐγκέφαλος i.e. ἰγ-καρος = ἴγκαρος.

5) Dass Digamma vorhanden war, gesprochen und geschrieben wurde, geht unwiderleglich aus [illegible] und I (Ϝ) hervor. Wir haben auf dasselbe schon oben §15 hingewiesen: doch muss es in der Folgezeit auch schon angefangen haben sich zu verflüchtigen, da wir neben [illegible] auf Münzlegenden auch [illegible] vorfinden, ein Umstand, durch welchen Luynes Smith u.a. zu völliger Gleichstellung der Charactere [illegible] und [illegible] bewogen wurden. – Nur der Rec. der Brandis'schen Abh. im Lit. Centr. Bl. verräth eine Ahnung des Richtigen, so wenig er sich im Übrigen seiner Aufgabe gewachsen zeigt.

6) Besondere Zeichen für Ξ und Ψ (letzteres aus Etym. Gud. 572, 55 ψαδρόν· τὸ φαιδρόν, Κύπριοι, ἔμαρψεν· ἔλαβεν bei Bekk. AG. III 1095, μόψος· κηλὶς ἐν τοῖς ἱματίοις bei Hesych zu belegen) gab es nicht. Wenigstens zeigen die Schreibweisen ΣΚΕΣΟΣΙ für ἔζοσε und τάπι-δεξιοῖσι für τάπι δεξιῷ, dass man das Ξ als ΧΣ zu behandeln gewohnt war. Daher wird wohl auch Ψ als ΦΣ genommen worden sein. Auch Verdoppelung desselben Buch-

Digitized by Google

stehen dürfte, nicht stattgefunden haben. In einer beträchtlichen Anzahl Inschriften wird ganz wie in der Bilingue von Idalion Ἀπόλωνι nicht Ἀπόλλωνι geschrieben; in der Inschr. von Pyla (einem Funde H. Langs, der nicht ans brit. Museum übergegangen ist, wie mir Dr. P. Schröder schreibt) wird der phönizisch klingende Eigenname Πιλικάων [illegible] geschrieben, wie auch eine Inschrift aus dem Museum an der Zenon Kirche in Kypros [illegible] beginnt. Der Eigennamen Σίμμις erscheint Id. 20 mit Artikel und Praeposition verbunden [illegible] τὸν ἰ Σίμιδος (ἀρούρᾳ). So bedeutet wohl Id. 14 [illegible] τῶν ἄλλων (vgl. auch El. M. p. 34,10 αἶλα· ἀντὶ τοῦ καλὰ Κύπριοι), es müsste denn andere αἴλοι αἶλοι ἄιλοι hier zu denken sein, von den Aristophanes von Byzanz in συγγενικόν handelte. Keineswegs aber, wie Brandis zu glauben wagte τοῦ ποίλου = τοῦ φύλου. Deshalb meine ich auch die öfter angezogene Verbalform ἰν-αλαλισμένα nicht auf das äolische ἄλλος = ἧλος, also auf ein Verb ἰν-αλλίζω mit der kyprischen Lieblingsendung -ζω zurückführen zu dürfen, sondern eher auf ἰν-αλλαλίζω = ἐναλληλίζω, obschon dies sonsther nicht bekannt ist, aber doch wohl 'unter einander abmachen' bedeutet haben kann. — Endlich ist ein Zeichen für den Spiritus asper nicht nachweisbar. [illegible] bedeutet ὑλάτᾳ [illegible] ἁ πτόλις, daher nicht zu entscheiden, ob man ὑλάτᾳ und ἁ πτόλις sprach, wie ja möglich wäre.

7.) Eine ähnliche Rolle, wie das Ny spielt das Iota adscriptum. Da es in den Dativen sing. im äolischen Dialekte überhaupt gern abzufallen pflegt, wurden auch von den Kypriern wenig Umstände mit ihm gemacht. Man findet es auf der saubern Tafel von Idalion allerdings gewöhnlich durch die Schrift wiedergegeben: man liest auch auf dem Griffe der silbernen Schöpfkelle ΤΑΙΘΙΟΙΤΑΙΤΟΛΓΙΑΙ es viermal hintereinander, bei Cesnola 4 ΤΟΙΘΙΟΙΤΑΠΙΔΕΞΙΟΙ dreimal, bei bil. Aud. Lang ΤΟΙΘΙΟΙ, allein ebendaselbst auch gleich ΤΟΥΛΑΤΑΙ d.i. τοῖ Ὑλάτᾳ. Und genau so ist τοῖ Ὑλάτᾳ in der Inschrift ἐπὶ σαρκοφάγου geschrieben, welche 1869 die Πανδώρα Bd. XX n°. 473, c zu Athen veröffentlichte. Auch steht in der Inschrift von Pyla bei Lang [illegible] d.i. ΤΟΜΑΤΙΡΙΟ, nämlich wie aus zwei griechischen Inschriften [A.) ΜΝΑΣΙΑΣ ΠΝΥΤΙΛΟΥ|ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΜΑΓΙΡΙΩΙ *) B.) ΜΙΙΛ . . . . .|ΑΠΟΛΛΩΝΙ|ΜΑΓΕΙΡΙΩΙ ΕΥΧΗΝ] hervorgeht τοῖ Μαγειρίο(ι). Und in der That scheint als eine ziemlich feste Gewohnheit betrachtet werden zu müssen, dass man den Dativ nur einmal, am Nomen oder am Artikel andeutete: Cesnola 7 τοῖ Διῶ, bil. 3 τῶ Ἀπόλλωνι, Cesnol. 7;3, 2 bil. 3 τῶ Ἀ(μυ)κόλοι, wenn nicht hier ✱ aus ✱ verschrieben ist und [illegible] herzustellen ist, entsprechend dem phöni-

*) [illegible] ist also jetzt als μα völlig gesichert, ΜΣδοι sind Μᾶδοι. Auch wird für γι = [illegible] ein neuer Beleg gewonnen.

zischen לפמ ohne prothetisches ἀ. Ich kann mich wenigstens noch nicht dazu entschliessen Ἀμυκόλῳ zu lesen, und mit den Herren P. Schroeder und O. Blau an den Ἀμυκλαῖος zu denken. Ohne Artikel steht Cesn. n. 18 ὀνέθηκε Ἀπόλλωνι. Schwankende Orthographie zeigt die häufige Formel am Schlusse von Weihinschriften ἰ τύχα̣, ⚹⊤⩀⚹ brit. mus. Lang Cesn. 3,2 neben ⊤⩀Ƴ Cesn. 7,3, wofür die vollere Formel nach bil. 4 Cesn. 4,3 ⚹⊦ʒ((oder ⚹⊦ʒ)⚹ ⚹⊤⩀⚹ [vgl. C.I.G. II n. 2642 aus Larnaka ΤΗΑΓΑΘΗΤΥΧΗ] also ἰ τύχα̣ ἀγαθᾶι oder ἀγαθᾶ̣ lautete. Einmal erscheint in der Langschen Inschrift von Pyla auch ⚹⊤⩀'⊓ d.i. εὐ(ν) τύχα̣, wodurch ein zweiter Beleg für den Lautwerth ΣΥ des Zeichens ⊓ gewonnen wird, da ⊓ ohne Zweifel = ⊓ ist. Auf dem keulenförmigen Griffe bei Luynes und de Vogüé hat ⊤⊦⚹⊦ τᾶ Ἐθάνα (sic) beidemal kein Iota; das würde in der Ordnung sein, wenn das nächste ⚹⊦ sicher ταῖ bedeutete: aber in diesem Falle müssten wir das Wort ⊻≚⊦⊬ als Adiectiv femin. 'der Idalischen' fassen, während sich doch wohl τᾶ ἰ(ν) Ἠδαλίῳ mehr empföhle, obschon man dann wieder für ⊬ ein ⋎/ erwartete. In ähnlicher Verlegenheit befinden wir uns gegenüber Fo. 8. 31: ⊻Ջ⚹F⚹⊦, ⊻Ջ⚹F⚹⊻. Die letzte Stelle nöthigt uns ⚹⊻ (οἰ) abzulösen; mithin kann das Uebrige kaum anders als τῶ ἱρῶνι gelesen werden, und

ebenso an erster Stelle τᾶ ἰ τῶ ἰρῶνι, so dass hier ausnahmsweise der Abfall des Iota anzunehmen wäre. In die Construction fügt sich der Passus dann vortrefflich: ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ βασιλέϝος, τᾶ ἰ(ν) τῶ ἰρῶνι τοῖ Ἀλαμπριάτα, τὸν χῶρον, entsprechend dem gleichartigen Wortcomplexe Id. 17 ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ βασιλέϝος, τᾶ Μαλανίᾳ τᾶ πεδίᾳ, τὸν χῶρον ... Was ἰρῶνι ist, ist nicht leicht zu sagen: οἰρῶνι passt nicht recht; indess dürfte die wörtliche Übersetzung des περιεκτικόν 'Heiligthümercomplex', 'Tempelgütercomplex' wohl genügen. — Bei dieser Schreibweise bleiben denn öfters Unklarheiten zurück, wie gleich Id. 1, wo nicht deutlich erhellt, ob ϺΩ̇ΛV‡ŸF τοῖ Ὀνασαγόραυ bedeutet mit Beziehung des τοῖ auf ϝέτει, oder τῶ Ὀνασαγόραυ im Genetiv, so dass der Artikel und sein Nomen zusammengehören. Glücklicherweise bleibt der Sinn in beiden Fällen derselbe. Wir haben anzunehmen, dass in Idalion, wo die in Rede stehende Bronzetablette im Tempel der Athene aufgehängt war, eine Behörde Φιλόκυπροι oder eine Obe (οὐά) dieses Namens existirte, aus deren Collegium oder aus deren Mitte grade damals Onasagoras als Vorstand auf ein Jahr oder kürzere Zeit fungirte, als die Μᾶδοι (Meder, Perser) und Kittier die Stadt belagerten. Auch Id. 2 Ὀνάσιλον τὸν Ὀνασικύπρον — denn τοῦ Ὀνασικύπρου darf

Digitized by Google

jetzt absolut nicht mehr gelesen werden — führt uns auf eine Idee der Onasikyprer. Dass dagegen br. Mus. Lang Ὀνασίϝοικος ὁ Στασιϝοίκων gefasst werden müsse als Ὀνασίϝοικος ὁ Στασιϝοίκου τοῦ Στασιϝοίκου oder, wie es in solchen Fällen heisst Στασιϝοίκου δίς (vgl. K. Keil Philol. Bd. V S. 665, 3) scheint mir zweifellos.

§ 19. Meine Leser werden jetzt auch noch einige Andeutungen über den Dialekt erwarten, in welchem die Tafel von Dali abgefasst ist. Ich will mich dieser Verpflichtung auch nicht ganz entziehen, bitte jedoch im Voraus um Nachsicht, wenn meine Besprechung über diesen wichtigen Punkt nothwendig dürftiger ausfällt als es zu wünschen wäre.

Zunächst scheint aus der vielberufenen Partikel κάς für καί und aus der Form πτόλις klar, dass wir es hier wirklich mit einer Species desjenigen Dialekts zu thun haben, dessen Glossen Hesych ausdrücklich mit dem Zusatz Κύπριοι oder παρὰ Κυπρίοις aufführt, ein Dialect, dem vielleicht der salaminische nahe kam, wenn anders aus schol. A. Iliad. Ψ 1 ein Schluss erlaubt ist. Allein mit dieser Bemerkung ist im Grunde wenig gewonnen. Denn sicherlich hat er seinen guten Grund, dass Hesych andere Glossen ebenso bestimmt den Salaminiern, andre den Amathusiern, Paphiern, Kerynetern, und endlich den Kurienseern zuschreibt, (cf. κοσμητής), wie er denn in ganz-

ähnlicher Weise gewisse Glossen schlechtweg Kretisch nennt, andre bestimmter den Gnosiern Kydoniaten Polyrrheniern vindizirt. Sollte auch Th. Bergks Ansicht de tit. Arcad. p. VII n. 9: dass wohl der paphische Dialect den Westen der Insel, der salaminische den Osten, das Amathusische den Süden beherrscht habe, Kyprisch dagegen die Mundart der Nordküste und des Binnenlandes benannt worden sei, etwa fehlgehen; jedenfalls behält er mit seiner Warnung recht, Kyprisch bei den Grammatikern als Ausdruck für alles dasjenige zu fassen, quidquid usquam singulare in illa insula repertum. Aber ich möchte glauben, dass Bergks Annahme allerdings das Richtige treffe, da Hesych die Keryneten, und die von Argos abstammenden Kurienser je nur ein einziges Mal, letztere sogar an ganz unsicherer Stelle erwähnt. Ist dem aber so, dann werden wir uns sehr hüten müssen, dialektische Erscheinungen, welche eine γλῶσσαι κατὰ πόλεις bieten, in unserer Inschrift wieder finden zu wollen; wir werden uns vielmehr grade den am besten bekannten Dialekt, den paphischen, aber auch die beiden andern Spielarten möglichst fern zu halten haben. Aber damit nicht genug. Ich fürchte: wir werden überhaupt bei unserer Frage nach der Inschrift von Idalion gut thun, den Hesychios, so weit irgend thunlich, aus dem Spiele zu lassen. — Der Grund ist folgender. Nachdem der spartanische Dialect gründlicher durchforscht worden ist, hat sich heraus-

gestellt, dass das Spartanische um so älter ist, je ärmer an sogenannten charakteristischen Eigenthümlichkeiten und je weicher es ist; die eigenthümlichen Härten dagegen, welche seit Valckenaer besonders interessirten (Σ = Θ, Ͱ = Σ, Δ = Ζ, ΔΔ = Ζ, Ρ = Σ, ΟΥ = Υ, Β = Ϝ) erst sehr allmählich im Laufe der Zeit auftraten, und sichere Kennzeichen der jüngeren spartanischen Mundart sind. Grade diese 6 Besonderheiten oder Absonderlichkeiten aber spielen in den lakonischen Glossen, welche uns Hesych kennen lehrt, eine Hauptrolle, und führen zu dem Schlusse, dass Aristophanes von Byzanz, die Quelle des Hesych in dieser Partie, eben eine Sammlung neu-lakonischer Glossen intendirt, nicht aber die alt-lakonische Mundart der besseren Zeiten zu beleuchten versucht habe. Sollte da wohl der Zweck, welchen Hermonax bei seiner Sammlung kretischer Glossen, oder Amerias bei seiner Zusammenstellung des makedonischen Sprachguts verfolgten ein andrer gewesen sein, als auch diese Mundarten im Zustande der Entartung kennen zu lehren? Ich glaube kaum: und so wird auch der kyprische Dialekt in der älteren Zeit einem Glossographen weit weniger Material zur Sammlung befremdlicher Einzelnheiten geboten haben; und sonach derjenige Dialekt, welchen die unbekannte Quelle Hesychs vorzugsweise berücksichtigte, ein verhältnissmässig jünger entarteter gewesen sein, so dass wir seine Abnormitäten in einem so alten Denkmal

Digitized by Google

wie die Tafel von Idalion ist, kaum voraussetzen dürfen. Ich habe z. B. bei Adalb. Kuhn Zf vgl. Spr. W. IX S. 367 als besondre Eigenthümlichkeit des Kyprischen die Vertretung des Sigma durch den spiritus asper hervorgehoben (sowohl im Anlaut, wie im Inlaut) und aus Hesych dafür eine Reihe sichrer Beispiele beigebracht: ἁγάνα, ἱπύα, ἷγα, ὕγγεμος (= συλλαβή) ἰν ἀκεσίαν, ἰνκαπάταον, ἰμίτραον für σαγήνη, σιπύη, σίγα, εἰς ἀκεσίαν, ἐγκαταπάταον ἔνζωσον. Davon findet sich auf der Tafel von Dali keine Spur, und Brandis hat nicht wohl gethan ενιδας = ἑνίδας = σανίδας anzusetzen. Das Wort für Bruder, welches nach Hesych Kyprisch καὶνίτας lautete, schreibt sich hier regelmässig κασιγένητος d. i. κασίγνητος, und βασιλέϝος ist stets [illegible] geschrieben. Man könnte nun zwar vermuthen, dass das Zeichen [illegible] eben nicht ΣΙ bedeute, sondern ein dem σι gleichwerthiges ἱ: allein diese Vermuthung ist leicht zu widerlegen. Wir wollen wenig Gewicht darauf legen, dass die Verbalformen ἔχοσσι ἴωσι geschrieben sind [illegible], [illegible]: wenn aber μισθῶν durch [illegible], πιστάς durch [illegible], ἰναλαλισμένα durch [illegible] d. i. μισιθῶν πισιτάς ἰναλαλισμένα, und vollends τἀπιδεξιῶ durch τα πι δεξι σιοι [illegible] wiedergegeben wurden, muss nothwendig [illegible] den Werth eines σι gehabt haben. Die Worte βασιλεύς Ὀνάσιλος Ὀνασίκυπρον Στασίκυπρος ἀνόσια

Σίμμιδος παιδὶ πόσις σις würden keinen spiritus asper haben hören lassen. Auch kann es nicht καἵγνητος gelautet haben, und die Ekthlipse des Ϝ und der Übergang des Worts in die erste Declination, wie sie nebenher die Hesychische Glosse zeigt, muss jedenfalls einer viel jüngern Zeit angehören, als unsre Bronceinschrift, in welcher es Z. 28 auch σὺν ὅρκοις heisst, und als die Inschrift von Pyla, welche σύ(ν) τύχα bietet, nicht ὕν, wie bei Hesych ὕγγεμος ὕζαι ὕντωσι ὑντεφαζίαν. Ferner ist bei Hesych das Ϝ durch υ ausgedrückt in νέσις· στολή Πάφιοι, in ἔστη bleibt es ganz weg: auf der Tafel von Dali aber sehen wir es mit nachfolgendem Vocale durch ein besonderes Sylbenzeichen ausgedrückt, I = ϝε, ⅁ = ϝο und selbst das Digamma vor dem Rho und Iota ist durch I vertreten. Ebensowenig bietet die Inschrift eine Spur davon, dass υ als ο, ω als ου gesprochen worden wären, wofür Hesych Massen von Belegen bietet; z. B. μοχοῖ = μυχῷ, ἰπτόκαβιν = ἰπτύκαβεν, ἀλουά = κᾶπος, ἄλωη. So giebt uns denn ausser κάς und πτό(λ)ις nur eine einzige Kleinigkeit Veranlassung zu einer Verweisung auf Hesych, die Bedeutung des Wortes [illegible] ἰρούρα Z. 20. Dies hatte nach Hesych bei den Kypriern die Bedeutung σωρὸς σίτου σὺν ἀχύροις παρὰ Κυπρίοις: unsre Stelle ἰ Σίμμιδος ἰρούρα zeigt, dass auch die gewöhnliche Bedeutung des Wortes in Cypern nicht ausgeschlossen war. — Hat also der Kyprische Dialekt, wie er bei Hesych erscheint, mit der

Frage nach dem Kyprisch der Broncetafel nichts zu schaffen, d.h. liegt in letzterer ein Denkmal einer weit frühern Sprachstufe vor, dann wird uns nichts übrig bleiben, als die sehr vereinfachte Forschung auf das in dieser Beziehung wenig ergiebige Monument selbst zu beschränken.

§20. Erschwert wird uns dieselbe bedeutend durch den beständigen Widerspruch, in welchem offenbar die Aussprache zu der höchst unbehilflichen Schreibweise stand. Grade mit den Fragen aber, welche sich hieraus ergeben, wird es zweckmässig sein, zu beginnen. Die beiden schwierigsten betreffen Assimilirung und Vocaleinschub.

A. Assimilirung. Wir finden ✕F✕ geschrieben. Wie aber ist zu sprechen, resp. zu transscribiren? [2] ἰ τῷ oder ἰτ τῷ, oder ἰν τῷ – denn von der Schreibung des Diphthongen, ob οἱ oder ῳ wollen wir zunächst noch ganz absehen. Wer ἰ τῷ billigt, könnte sich darauf berufen, dass Steph. Byz. 633, 3 berichtet, die Kyprier hätten für Τερέβινθος gesagt τρέμιθος und daher habe die Stadt Τρεμιθοῦς ihren Namen: und wollte er andre Dialecte herbeiziehn könnte er auf das pamphylische ἀδρί · ἀνδρί bei Hes. I. p. 48, 1201 Ahrens Dial. II p. 112 Lassen DMG. 1856 X 3 p. 385 hinweisen, was wie in den Vorstudien zur Entzifferung der lykischen Sprachd. p. 20 gezeigt ist, seine Bestätigung im CIG. III Add. p. 1161 Z. 8 findet: in ΑΔΡΙΙΟΝΑ = ἀνδριῶνα und Z. 5 ebend. ΠΕΔΕΚΑΙΔΕΚΑ

FETEIA, so wie auf Sestini classes générales Frankf. 1821 Taf. III 75–83 Luynes numism. Pl. VIII 6 ΕΣΤFΕΔIIΥΣ für Ἀσπενδίοις. Wer so urteilt, würde also in der bil. 2 ἀδρια-δαν umschreiben, und damit keineswegs etwas Thörichtes thun. Aber auch derjenige, welcher ἐσσῷ vorzöge, wäre nicht außer Stande diese härtere Assimilirung durch Beispiele zu schützen. Wie Heinr. Voretzsch in JJB. 1869 S. 677 zeigte, ist in der βουστροφηδόν-inschrift von Gortyn, Zeile 15 ΕΔΔΙΚ – ἐδ δικαστηρίῳ zu lesen und als ἐν δικαστηρίῳ zu verstehen: und wie derselbe „über Kretische Staatsverträge" Pos. 1870. 4. S. 17 zeigt, ist in der Bergmannschen Urkunde von Gortyn Hierapytna und Priansion Z. 55 ΤΑΔΔΑΠΟΓΡΟΦΟΝCΙ soviel als τὰνδ' ἀπογρόφωνσι τὰν δίκαν. Indessen ist diese Manier sicher die mindest probable, sie scheint ausschliesslich Kretisch und selbst in Kreta nicht grade häufig. Ich meine wir werden die dritte Transscriptionsweise wählen müssen; und glaube in dieser rein orthographischen Frage mich auf Hesych berufen zu dürfen. Dieser aber schreibt I p. 187 n. 4698 ~~ἄνδα~~· αὕτη Κύπριοι und Duris nennt bei Athen. XIII 609 C die schöne Kyprierin am Hofe der Olympias Πάντικα; daher wir wohl ⊢ ‡ mit Birch πάντα, Ψ F ≚ ⊢ F mit mir τῶν ταλάντων wiedergeben müssen. Ebenso steht bei Hesych I 397,5 βρένδιξ· θριδακίνη 384, 801 βομβοία· ἡ κολυμβὰς ἐλαία παρὰ Κυπρίοις.

II 361, 700 ἴνφαος· εἰς τὸ φῶς, I 398, 42 βρίγκα· τὸ μικρόν,
II 361, 84 ἰνκαπάταον· ἐγκατάβλεψον, 85 ἰνκαγόταυε
ἐγκαταγύταυε I 24, 77 ἀγκύρα· ... Κύπριοι δὲ τὸ τριώβο-
λον, I 37, 21 ἀγχουρος· ὄρθρος. Er drückt also überall das
Ny aus, oder assimilirt es in der allgemein üblichen Weise;
(vgl. auch ἴγκρος, wo ἴγκαρος = ἔγκαρος zu lesen). Er lässt
nur den Unterschied durchblicken, dass die Paphier vor Labi-
alen und Gutturalen der Orthographie ἐν der Orthogra-
phie ἰμ und ἰγ vorzogen. Aus diesem Grunde meine ich
in der Tafel von Dali ταμ πτόλιν, ἰν τῶ (ἰν τοῖ), τὸγ-
χῶρον, τωμμισθῶν, τωμπαίδων, τωγκασιγνήτων
schreiben zu sollen. Dabei bemerke ich nebenher, dass, weil
die Inschrift ihre Divisoren gewöhnlich so anzubringen
pflegt, dass der Artikel mit dem Nomen, oder Praeposi-
tion und Artikel mit dem Nomen zu einer Wortgruppe
verschmilzt, dies ebenfalls genau mit Hesychs Paphi-
schen Glossen stimmt: ἴνφαος, ἰνακρεῖαν, ἰνάμμα-
σιν; daher es sich mehr empfehlen dürfte τωμπαίδων,
ἀνατᾶ u.s.f. zu transscribiren, als ἀνὰ τᾶ u.s.w. Bei
Cesnol. 11, 2 lese ich ταμϝικόνα (τάνδε?)

B. Vocaleinschub. Die zweite Frage betrifft die epen-
thetischen Vocale. Hesych II 415, 87 sagt: κάρραζον· Πά-
φιοι κρᾶζον, was Th. Bergk jedenfalls richtiger l.c. p.
VII n. 11 in κάραζον verbesserte als Meineke in κακρά-
ζον. Man ist deshalb der Meinung gewesen, dass diese

Schewaartigen Vocale im Kyprischen eine ebenso wichtige Rolle gespielt hätten, wie im Makedonischen aus welcher Mundart z. B. κάναδος = γνάθος der Form κάραζον sehr gut entsprechen würde. Ingleichen würde sich mit ὀρόκοις = ὅρκοις sehr wohl τόρονος = τόρνος, σκόροδοι = σκόρδοι, mit κασιγενήτοις = κασιγνήτοις das aeolische φερένα = φερνή decken, und wegen κατεϜορόκων auch ὀρικάνη, ἐρικάνη vergleichen lassen. So hat denn Jo. Brandis auch keinen Anstand genommen, sogar ein ποτόλις (hier vielmehr ποτόλις) einem πτόλις gleichzusetzen, – und ich selbst habe in meiner Anzeige der B'schen Schrift N. JLZ. Artik. 85 noch das Schewa halten zu können geglaubt. Ich bin jedoch jetzt von dieser Meinung (fürs Kyprische wenigstens) völlig zurückgekommen, und bin überzeugt, dass nicht einmal in solchen Worten wie ὅρκοις, wo der Vocaleinschub durch den Zusammenstoss der Consonanten zweier Sylben noch am ehesten wahrscheinlich wäre, geschweige denn in Worten, wie πτόλις ein derartiges Schewa in dem Dialekte, welchen die Tafel von Idalion wiedergiebt, seinen Platz gehabt habe. Wir finden [illegible], [illegible], aber es wird doch Niemandem einfallen diese Worte κατεσέτασε, κατεσεκευάσε auszusprechen. Von demselben St. ΣΤΑ kommen auch die Eigennamen Στασίκυπρος Στασιϝοίκων Στασῖνος Στασάνδρω. Wir finden dieselben [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] geschrieben; wir müss-

ten hier also Σατασανδοξω u.s.w. aussprechen, wenn wir genau den Werth der Zeichen wiedergeben wollten; aber wer möchte sich dazu entschliessen? Der Grund, dass das einemal das Zeichen für die Sylbe ΣΕ, das anderemal für ΣΑ gewählt ist, ist ein rein von der Aussprache völlig unabhängiger, und kein andrer, als dass im ersten Falle das ε der Sylbe ΤΕΣ vorwärts, im andern das α der Sylbe ΣΤΑ nach rückwärts wirkend die Orthographie bestimmt. Wenn man also ΠΤΟΛΙΣ [illegible] schrieb, so bestimmt einfach das ο der Sylbe ΠΤΟ die Wahl des Zeichens für den Labial, ebenso wie man die Sylbe ΒΑΙ durch [illegible] d.i. βεδε wiedergab. Noch klarer wird die Sache durch die Behandlung des Digamma, da es Niemandem beikommen wird, zwischen Digamma und Rho noch einen Vocalzustand zu statuiren, und doch wird Zl. 28. 29 das Wort Fρῆτας, welches in seiner Bedeutung nicht zu weit ab von Fερτρας zu liegen scheint, [illegible] d.h. so geschrieben, dass genau genommen Fερῆτας zu sprechen wäre, — weil eben das η der Sylbe Fερ die Wahl des Zeichens Ι bestimmte. Ein Wort wie ζόδα würde man zweifelsohne [illegible] geschrieben finden. Ferner, wenn man den Zusammenstoss der Consonanten in zwei aufeinanderfolgenden Sylben gemieden hätte, könnte man doch wahrlich nicht ταλάτων = ταλάντων geschrieben finden, sondern müsste consequentermaassen ταλανάτων erwarten. Sonach werden wir Στασίκυπρος nicht Στασικύπορος, kasi-

Digitized by Google

γνήτοις nicht κασιγνήτοις, μισθῶν nicht μισθῶν, ἀργύ-
ρου nicht ἀργύρω, Ἀφροδισίω nicht Ἀφοροδισίω, Τρόφο,
ἰναλαλισμένα κατ ϝόρκων, ὅρκοις, Μιλκιάθωνος,
ἀνδριάνταν, Ἰσχύϊ, Ἀβδιμίλκων ἰπιδεχσίοι ὐχονσι
εὐϝεργεσίας u.s.w. schreiben und auch sprechen. Wer könnte
am Ende auch in τερεχνια noch ein τρέχνια oder τέρχνια
erkennen? und wäre zu guter Letzt ein Vorschlagsvokal τάσ-
δε τόσδε für τάδε τόδε nicht geradezu unerhört? Kurz
das Capitel vom Vocalvorschlag ist so wenig, wie das von der
Assimilirung aus dem Dialecte der Tafel von Dali um ir-
gend welche Eigenthümlichkeit zu bereichern.

Wenden wir uns dem Vocalismus zu, so weist zuvörderst
die Verwendung des langen ᾱ an Stelle des η unserem Dialect
seine Stelle unter den dorisch-äolischen ein. Wir lesen γᾶ
γᾶς γᾶν, Ἀλαμπριάτᾳ, Ἀλάτᾳ, εὐχωλά εὐχωλᾶς, κᾶπον,
Ἀθάνας Ἐδάλιον(?) Ἀθάναν, Πασαγόραν [ein Cyprier Πρα-
ξαγόρας C.I.G. II n° 2613] Στασίκυπρος Στασιϝοίκων, κατι-
στάσι, Ὀνάσιλος Ὀνασίϝοικος Ὀνασαγόραυ, ἰάσθαι, ἰα-
τῆραν, ἄνωγον (nicht ἀνώγουν), ἁ τᾶ τάν, aber natürlich
ϝρήτας κασιγνήτοις ἰατῆραν ὀνέθηκε. — Vertretung des
kurzen α durch ο, welche Brandis auch in ἄγολμα = ἄγαλμα
zu finden meinte, hat nur in ὀνέθηκε statt, was die Cesnola'-
schen Inschriften sehr häufig haben, z.B. n° 7 = Jo. Doell Taf. XI
2 n° 767. Diese Form zeigt unseren Dialect dem aeolischen nä-
her als dem dorischen verwandt. auch das Lesbisch-aeolische

Digitized by Google

sagte ὀντέθην ὀνθέμεναι (Ahrens Dial. Vol. I p. 76) und das
Thessalisch-äolische ὀνέθεικε. C.I.G. n° 1766 (Ahrens Dial.
I p. 220). Ziemlich häufig für die Kürze der Inschrift begegnet
uns ι an Stelle eines ε. So durchweg in dem Nom. u. Acc. des
Neutr. decl. 3 auf ος: Fέτια, τρέχνια, ἀτελία; vgl. Inschr.
von Pyla f Μνασίας. 2) in den Verbalformen von [Cypriot signs], wo-
bei dessen Aussprache ἤμμι oder ἠμί noch nicht entschie-
den werden kann: ἰόντα ἐπιόντα ἴωσι für ἐόντα, ἐπεόν-
τα, ἔωσι = ὄντα, ἐπόντα, ὦσι. 3) in ὁ ἁ θιός (nicht
etwa δῖος) was indessen mit ὁ ἁ θεός wechselt und der
Form κατέθιαν = κατέθηκαν. Auch diese Erscheinungen
kehrt in einem der äolischen Dialecte, dem boeotischen wieder,
welcher Fέτια 1569 a III ἰών ἰῶνθι θιός (Apollon. Dysc. pro-
nom. 135) neben θεός 1565, ἀνέθιαν 1588 aufweist. Siehe
Ahr. Dial. I p. 179. 211. 212. Sie zeigt sich freilich auch
im Kretischen an τίριος = θέρεος Κρητογενία ἀχεωδια, ἰ-
ωμεν ἰόντες θιός; doch weisen wir besonders auf die Überein-
stimmung zwischen dem Kyprischen κατέθιαν und boeoti-
schen ἀνέθιαν hin, indem wir bezüglich der Form auch noch
an das Arcadische ἀνεθέας erinnern: tit. arcad. 13. Dagegen
kennt das boeotische die Form ἰν für ἐν und εἰς nicht, wohl a-
ber das Arcadische tit. arcad. 19. 20. u.s.f.

Eine eigne Rolle spielt auch das ο an Stelle des ω (ου, ον)
in dem acc. plur. decl. 2. Wir finden geschrieben τὸς ἀνθρώ-
πος τὸς ἐγκειμαμένος, τὸς παῖδας, τὸς κασιγνήτος,

Digitized by Google

τὸς κᾶπος τόνδε. Es scheint freilich bequem, in all diesen Fällen durch die Aussprache nachzuhelfen, jedoch halte ich dieses für äusserst bedenklich. An Accusative in ους oder ους ist natürlich nicht zu denken, da wir jene ΟΝΣ diese ΩΣ geschrieben finden würden; letztere überdies nur argivisches und kretisches Sprachgut sind. Wenn es sich also blos um die beiden Formen in ως und in ος handelt, sehen wir uns ungern zu einer Entscheidung gedrängt. Denn wie für jene das böotische angezogen werden kann (ἐσγόνως 1562 Ahrens p. 201) steht als Beleg für diese unter den äolischen Dialekten der arcadische zur Verfügung (τὸς ἐπιδυνισταμένος im tit. arcad. 53. Indessen würde ich der letzten allerdings den Vorzug geben. Die Frage, ob ο oder ω, tritt nämlich noch einmal bezüglich der Orthographie des Dativ und Genetiv sing. decl. 2 an uns heran. Heisst es ἐν τοῖ oder ἐν τῶι Z. 2. 9. ἐσ τοῖ Fοίκοι oder ἐσ τῷ Fοίκῳ, und Z. 11 ἐσ τῷ χώρῳ τῷδε, Z. 14 Ὀνασίλῳ οἴFῳ, Z. 24 τῷ κάπῳ τῷδε, Z. 31 τῷ Ἠδαλιεῖ mit ῳ oder οι zu schreiben? Hier ist uns die Entscheidung glücklicher Weise viel leichter gemacht, da unter den aeolischen Dialecten der boeotische und arcadische gerade darin übereinstimmen, dass beide den Dativ der Einzahl auf οι bilden, der boeotische natürlich nebenher auf υ, τοῖ δάμοι CIG. 1565 τοῖ Τρεφωνίοι 1588 Ahrens I p. 194, ἐν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι der tit. arc. 2. 3. Was aber dabei besonders schwer ins Gewicht fällt, ist

die Stelle des tit. arcad. 51 ἐσδέλλοντες ἐσ τοῖ ἔργοι, d.i. ἐκβάλλοντες ἐκ τῶ ἔργω, weil dies mit Bergk l.c.p. XII XIV ἐκ τοῦ ἔργου gleichzustellen und durch andre Inschrift verwehrt wird, in welcher sich ΕΧΣ, was kaum anders als ἐς, ἐσς, ἐξ gedeutet werden kann, ebenfalls mit Dativen verbindet. Entschließen wir uns aber für die Dative für die boeotische und arcadische Form oder Schreibweise ἐσ τοῖ κάποι τοῖδε, ἐσ τοῖ Ϝοίκοι, ἐσ τοῖ χώροι τοῖδε, dann werden wir uns auch dazu bequemen müssen, τὸς ἀνθρώπος· τὸς ἐγκεγραμμένος, τὸς κάπος τόσδε u.s.f. zu transcribiren. Hiermit ist aber zugleich die Orthographie der Genetive entschieden. Sie lauten lesbisch, boeotisch arcadisch aufs dorische ω aus, wenn nicht ausnahmsweise die längere poetische Form auf οιο gebraucht ist. Wir werden daher Id. 1 τῶ Ὀνασαγόραυ zu schreiben haben; ebenso Id. 6.13.15 ἀργύρω ϜΙΤ, Id. 17 ἀντὶ τῶ ἀργύρω τῶδε, wofür Id. 7 der Plural steht. Auf Münzen hat Ⅲ also im Genetiven den Werth μω: Νικοδάμω. von Brandis 663 I.da.Ko.μο: Εὐδοκίμου retrograde gelesen. Eine Schwierigkeit erwächst uns daraus nicht. Im Gegentheil wird Id. 1 das syntactische Verhältniss eher dadurch klarer, wenn es ἰν τοῖ Φιλοκύπρων Ϝέτει τῶ Ὀνασαγόραυ heisst: vgl. 518 a. E. Unklar bleibt nur die Bedeutung des Ϝο Id. 9.18.21 in ἀδελφο und Τόροϝο, namentlich des Letztern, da ihm die Praeposition

* *

πὸς voraussetzt, welche in der Parallelstelle den Accusat. regierte. – Wenden wir uns zu ε und η.

Die Inschrift von Dali beginnt Z. 1 mit ☓☓ ὅτε und gegen den Schluss steht Z. 29 τάσγε (wenn nicht τᾶς κη = τᾶς ἐκεῖ gemeint ist) γᾶς τᾶσδε, Id. 29 τὰν ἱέρειαν τᾶς Ἀθάνας. In allen diesen Fällen hätte der Böoter an der Stelle des ε ein α gebraucht: ὅτα, τάς γα, ἱάρειαν: und ὅτα hätte auch der Lesbier gesagt. Es steht also unser Dialect auch hier wieder dem Arcadischen am nächsten. Denn tit. Arc. 41 steht εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσιον. Eigenthümlich ist ihm aber das ε als Stellvertreter des ι in dem Worte Κέτιον, wovon Κετιέϝες, sowohl Id. 1 wie bil. 1., während C. I. G. II n° 2614 an Κίτιον festhält. Wir haben jedoch schon auf Γέττα neben Γέττη und Γίττα bei Joseph. A. I. V 1, 22 hingewiesen, und können allenfalls auch an die Orthographie Κήττιον erinnern, welche natürlich dadurch nicht haltbarer wird. Nicht minder eigenthümlich ist die Form, in welcher hier der Stadtname Ἠδάλιον auftritt mit seinen Derivatis Ἠδαλίῳ Ἠδαλιεῦσι Ἠδαλιέϝες für Ἰδάλιον Ἰδαλιεῖ Ἰδαλιεῖς. Ich habe in ihm das ✱ durch η ausdrücken zu müssen geglaubt, da die Länge des Iota feststeht, und nach der Volksetymologie das Wort von εἶδε Ἥλιον herkam. Vergleichen lassen sich die wenigen vereinzelten Fälle, in den auch die lesbische Mundart ι durch η ersetzte, z. B. ἀκτῆνες

ψημύδιον Ahrens dial. I p. 95. Über die Orthographie von χ̆⋇ und ⋎χ̆⋇ wird sich erst dann etwas Sicheres feststellen lassen, wenn der Sinn der dunklen Stellen ganz klar ist: indessen scheint jenes ἦχε und ἔχη, dieses ἔχην und ἦχεν zu bedeuten. Beide Ansätze stimmen mit dem Lesbischen Ahrens I p. 89. 90. 133 überein. Sollte indess das Idalische mit dem Arcadischen ganz zusammen fallen, würde es geboten sein den Infinitivus ἔχεν zu schreiben: laut Arcad. tit. 48. 56. Am schwierigsten ist die Frage zu beantworten, wie die casus der Nomina in εύς (ὁ Ἀραμανεύς Id. 7) zu schreiben sind, ob Κετιέϝες Ἠδαλιέϝες, βασιλέϝος oder Κετιῆϝες u. s. w., zumal die Orthographie zwischen ⊬⩡8⊡⧧ und auch ⊬⊓8⊡⧧ schwankt, ob Ἠδαλιῆϊ oder Ἠδαλιεῖ oder Ἠδαλιεῦ; womit auch die Frage zusammenhängt, ob man ἱέρειαν oder ἱέρηαν oder ἱερηίαν umschreiben solle. Der Lesbier sagte βασίληος, der Boeoter βασιλίος oder βασιλεῖος. Man fühlt sich versucht das idalische ⊡⧧ ⊬⩡8 dem boeotischen βασιλίος, was ja doch nur ein βασιλέος ist, gleichzustellen, ⊬⊓8⊡⧧ dagegen Formen wie βασίληος βασιλεῖος βασιλῆος βασιλέως, eben des Digamma wegen; χ̇⋇≛⊦⋇ also einem Ἠδαλιεῦ da das Digamma hier nicht vorhanden ist, wie z. B. in χ̇Ιχ̇⋇ αἰϝεί oder αἰϝί Ahrens D. I p. 156. Ist das richtig, dann wird sich am meisten die auch von der Sprachforschung geforderte Form Κετιέϝες empfehlen.

Die Declination. Die erste Declination giebt hinsichtlich der Feminina zu keiner weiteren Auslassung Stoff. Es heisst Z.3 ἰν τᾶ μάχᾳ, Z.8.17 ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ, Z.24 ἐς τᾶ γᾶ τᾶδε, Z.17.18 τᾶ Μαλανίᾳ τᾶ πεδίᾳ (= πεδιάδι), Z.20 τὰν ἱέρειαν τᾶς Ἀθάνας, ebend. ἀρούρᾳ Z.23.28. γᾶν, Z.27 ἰν τὰν θιὰν τὰν Ἀθάναν, Z.28.29 τὰς ϝρήτας τάσδε, Z.30 τάς γε γᾶς τάσδε, bil. 4 ἰν τύχᾳ ἀγαθᾶ, bil.3 εὐχωλάς (ᾶς ?) bzw. masc. εὐχωλά, simpul. τᾶ θιῷ τᾶ Γολγίᾳ – alles ganz regelmässige Formen. Auch wird das Iota adscr. des Dativ, wenigstens auf der Tafel von Idalion mit grosser Consequenz conservirt, abgesehen von wenigen Ausnahmen, wie τᾶ Ἀθάνᾳ, ἰν τύχα, von denen oben die Rede war. Dagegen giebt die Declination der Masculina im Genetiv des Singular eine Eigenthümlichkeit, welche das Kyprische wieder allein mit dem Arcadischen theilt: die Contraction des ᾱο in ᾱυ, nur dass der tit. arcad. auch die Genetive der Feminina in ᾱυ endet, wie Ζαμίαυ = ζαμίας, während das Kyprische den Brauch auf die Masculina beschränkt. Denn an Z. 20 steht τᾶς Ἀθάνας völlig fest; Brandis, der [illegible] = υ ansetzte, musste freilich [illegible] = γαῦ = γᾶς lesen. Unsere Inschrift hat Z.1 τῶ Ὀνασαγόραυ = τοῦ Ὀνασαγόρου, Z.22 Πασαγόραυ τὸν Ὀνασαγόραυ vgl. Ahrens dial. I p. 233 Ad. Gelbke in G. Curtius' Stud. II 1 p. 3–41. Bergk tit. arc. p. XIV. Inschrift von Pyla Ἀρισταγόραυ. Bei Cesnol. n.17 in einer bilingue steht vielleicht ΘΕΜΙΑΥ, vielleicht ΘΕΜΙΝ.

Dieser Umstand lässt wohl keinen Zweifel, dass unter allen aeolischen Dialekten das Arcadische dem Kyprischen am nächsten stand. Wie die Genetivform auf Münzen gelautet habe, ist erst festzustellen, wenn die Legenden ganz gesichert sind. Steht auf Salaminischen Münzen wirklich ⳩ΛⲘϒ✱, wie Luynes Tafeln angeben, dann müsste dort zu Euagoras Zeiten die Vulgärform Εὐαγόρου gegolten haben: allein es ist weit wahrscheinlicher, dass Luynes ✗ statt Ձ verlas, und auf den Münzen Εὐαγόρα(υ) stand. In der gefälschten Inschrift steht ebenfalls ϒ⳩Λ⊦⩍∃✱, während die Copie der Πανδώρα l.c. ϒՁΛ⊦⩍ɯ✱ richtig conservirt hat. Der Dativ Idal. 8 Ἀλαμβριάτᾳ, Inschr. Aud. τῶ Ὑλάτᾳ, der Acc. Id. 22 Πασαγόραν haben nichts besonderes. — Die zweite Declination werden wir nach den oben gegebenen Andeutungen folgendermassen darstellen: Στασίκυπρος, τῶ ἀργύρω, Ὀνασίλοι Ϝοῖκοι οἶϜοι κᾶποι χῶροι, Ὀνάσιλον χῶρον: οἱ, ταλάντων ἀργύρων τῶν ἀ(λ)λων (ἄλλων?), τοῖς κασιγνήτοις σὺν ὅρκοις, τὸς κασιγνήτος τὸς κάπος τόσδε τὸς ἀνθρώπος τὸς ἰγκιμαμένος. Auch hier fällt das Iota adscr. der Dative selten weg, wie τῶ Ὑλάτᾳ, τῶ Ἀπόλλωνι: doch scheint in diesen Formeln der Wegfall die Regel zu sein. — Aus der 3ten sind die Nomina -εύς schon besprochen: ὁ Ἀρμανεύς, τοῦ βασιλῆος und βασιλῆϜος, Ἠδαλιεῖ, ΚετιῆϜες, ἨδαλιῆϜες. Von Nominibus auf -ις ist πτόλις durch den Nominativ Id. 5,

den Dativ τῇ πτόλιϊ (Id.) den Accus. τὰν πτόλιν Id. 1 vertreten; ferner erscheint ἰν Σίμμιδος Id. (nom. Σίμμυς = Σιμμίας; παῖδες παίδων πᾶσι παῖδες; von Neutris in -ος liefert die Bronzetafel Fέτει (Cornel. ἔτι) ἔλει, während tit. arcad. τοῖ πλῆθι gilt, τὰ Fέχια τὰ τρέχνια; von nominibus in -ων erscheinen: Ἀβδιμίλκων Γιλλικάων oder Κιλλικάων, Μιλκιάθωνος, Ἀπόλλωνι; Εὐέλθων Εὐέλθοντος, ἰόντα ἐπιόντα. — Am interessantesten sind zwei Accusativformen auf -αν: bil. 2 τὸν ἀνδριάνταν τόνδε κατέστασεν und Id. 3 τὸν ἰατῆραν. Die Verkennung der letzteren hatte auch mich anfänglich verleitet das Zeichen [illegible] für ρο zu nehmen, weil vom Sinne ἰατρὸν durch ἰᾶσθαι geboten war und ἰάτρρον ebenfalls möglich war. Vgl. mit ἰατῆραν, was also in Cypern das übliche Wort und keine poetische Form war, πατέραν μητέραν θυγατέραν Lobeck Paral. p. 142 Nauck Ar. Byz. p. 209 n. Ahrens dial. I p. 120, Schleicher Compend. § 149. Ἀνδριάνταν war schon aus den Inschriften von Kyzikos bekannt.

Von Pronominibus scheint zweimal Foι vorzukommen Id. 29 biling. 3; das Digamma spricht wenigstens dafür. Ob τῶν αιλων τῶν ἄλλων bedeute ist noch nicht völlig sicher, αλιων, wie μάλιον = μᾶλλον wäre zweifellos ἄλλων. —

Praepositionen sind ziemlich genug vertreten: ἄνευ (von Jo. Brandis ἀνύ = ἀπύ gelesen) mit dem Genetiv οἴFοι ἄνευ τῶν αἰλων; ἀντὶ τῶν μισθῶν; ἀπύ (wenn Ψ = πυ)

mit dem Dativ ἀπὺ τᾶ γᾶ, ἐς (wenn ⊂| = s, ξ) desgleichen ἐς τοῖ χώροι, ἰν mit Dativ und Accusativ für ἐν und εἰς, ἰν τὰν Ἀθάναν, ἰν τύχᾳ. σύν nicht ὕν mit Dativ σὺν ὅρκοις und zweimal σὺν τύχᾳ; endlich mit dem Accusativ κατά oder κατύ (κατ᾽) κατ᾽ Ἠδάλιον, πός für πρός (bei Brandis 30.5), πέρ für περί oder ὑπέρ, πὲρ᾽ Ἠδάλιον.

Verbalformen haben wir so wenig erhalten, dass wir der Conjugation keinen besondern Abschnitt widmen können. Wir begnügen uns mit einer schlichten Aufzählung derselben. Verba in -μι: ἔμμι oder ἠμί, ἰόντα ἐπιόντα ἰῶνσι = ὄντα ἐπόντα ὦσι; ὀνέθηκε κατέθη κατέθιαν, κατέστασε, δοϝέναι. Die letzte Form ist vom höchsten sprachwissenschaftlichen Interesse. Sie entspricht genau dem altindischen "dā-anai" (dāna √da) und dem aus δοῦναι längst vorausgesetzten δοϝεναι. Vgl. Schleicher Comp. §221 a p. 424 und p. 426. Contracta sind ἐάσθαι Id. 3 ἐᾶσαι ἄση (digammirt) Id. 28. 29 κατεϝόρκων Id. 1. Dagegen heisst es ἄνωγον = ἤνωγον, nicht ἀνώγουν Id. 2. Verba in -ζω: κατεσκεύασε ἐναλαλισμένα ἐϝεργάσαντυ ἔσα. Es verbleiben noch ἔχην oder ἔχεν als Infinitiv, ἦχε oder ἔχη, ἐχόμενον ἕξονσι, χαρανόμενον (Lesart sicher, Aussprache noch unermittelt) ἐγκεχαραμένος (?), πείσει (?), γένοιτυ, τυχανοι*, δοκοι*, nebst *ηχη*, was Adjectiv oder Verbum sein kann.

worüber oben S. 49 gehandelt ist. Dass statt το, ντο die Endung τυ, ντυ (γένοιτυ, ἐξεργάσαντυ) gelautet habe, halte ich für ausgemacht, da Fτ aus ⚹Ϯ Fτ als ΤΥ feststeht. Übrigens scheint sie im pamphylischen Dialecte ebenso gelautet zu haben, aber ΔΥ, ΟΔΥ = οντο geschrieben worden zu sein.

Die Conjunction κάς = καί erscheint auch in ⚹Ϯ als Ϯ, κἀντί = κὰς ἀντί. Vielleicht ist dies Ϯ = ·Ϯ zu fassen, wie oft in griechischen Inschriften K. = ΚΑΙ. Ausser ihr begegnen ⚹ = ἦ (einmal auch ⚹), γε oder κη, vielleicht ἰδὲ Ψ✕. Was ⚹ bedeute ist noch ganz ungewiss. Adverbia sind ⚹ πω, ✕Ι✕⚹ αἰfεί oder αἰfε.

So viel genüge über den Dialect, bis es gelungen sein wird von allen Inschriften so zuverlässige Abdrücke und Copien zu erhalten, wie Herr Dr. P. Schröder von den Cesnolaschen angefertigt, und mir nachträglich zur Verfügung gestellt hat. Einstweilen scheint erwiesen, dass das Kyprische und Arkadische Schwestern sind, wenn auch die und jene Eigenheit des Kyprischen an andre aeolische Dialecte, namentlich boeotisch und lesbisch, am wenigsten ans thessalische erinnert. Jedenfalls war es kein so absonderliches Sprachgebilde, wie ihn sich nach Brandis noch Max Müller in the Academy 21 march und 6 juni 1874 S. 317 ff. 636 ff. vorstellt.

---

§21. Wir lassen einige der besser conservirten Inschriften und ihre Umschreibung folgen; namentlich die der zwei berühmtesten Denkmäler, der Bronce und der Bilingue von Idalion. Eines sprachlichen Commentars bedürfen beide nicht: was zur Erklärung der Sprachformen nöthig sein konnte, ist bereits im Verlauf dieses Aufsatzes gelegentlich beigebracht. Dass übrigens die Tafel von Dali keinen Erbpachtcontract enthielt, wie Jo. Brandis versicherte, wird jetzt jedem sofort klar sein, der den Kopf der Verordnung Z. 1–3/4 liest. – Vielmehr werden dem Arzte Onasilos, dem Sohne des Onasagoras, sowohl zusammen mit seinen Assistenzärzten, als auch allein für sich, für ihre während des Kriegs mit Kition und den Medern ohne Honorar geleistete ärztliche Hilfe jetzt nachträglich auf das Conto des Königs Stasikypros und der Stadt anständige Remunerationen in Gelde bewilligt: und im Falle diese nicht flüssig zu machen wären, genau nach ihrer Lage und Grenzen bestimmte Feld= und Gartengrundstücke als Aequivalent zur Nutzniessung bis auf Höhe der verwilligten Remuneration für alle Folgezeit angewiesen, so lange die Familie des Onasilos in dem Tempelgütercomplexe von Idalion lebt.

---

* *

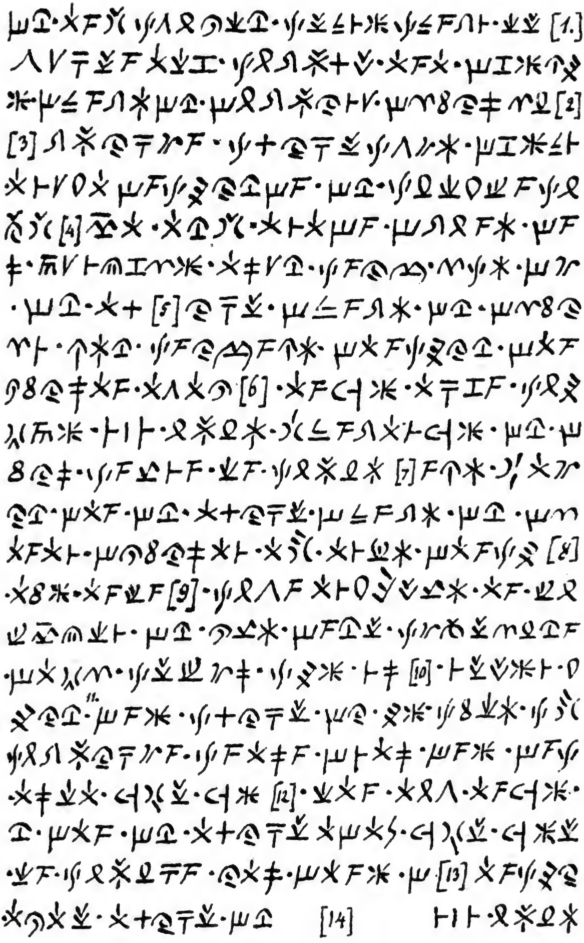
Digitized by Google

Inschriften.

Digitized by Google

Die Tafel von Dali.

A.



Umschreibung.

A.

1. Ὅτι : τὰ μ πτόλιν Ἠδάλιον : κατεϜόρκων Μᾶδοι :
κὰς ΚετιῆϜες : ἰν τοῖ : Φιλοκύπρων Ϝέτει τῶ Ὀνασα-
γό 2. ραυ βασιλεὺς : Στασίκυπρος : κὰς ἁ πτόλις : Ἠ-
δάλιον : ἄνωγον Ὀνάσιλον : τὸν Ὀνασικύπρον 3.
τὸν ἰατῆραν : κὰς : τὸς κασιγνήτος : ἰᾶσθαι : τὸς ἀν-
θρώπος : τὸς ἰν τᾷ : μάχᾳ : ἴκι 4. μαμένος :
ἄνευ : μισθῶν : κάσ(ε)παι : εὐϜρητάσατυ : βα-
σιλεὺς : κὰς : ἁ πτόλις : Ὀνασι 5. λοι : κὰς : τοῖς
κασιγνήτοις : ἀντὶ τῶ μ μισθῶν : κά(ς) ἀντὶ : ταυ-
κερων : δοϜέναι : ἐς τοῖ 6. Ϝοικοι : τῶ βασιλῆϜο
ς : κὰς : ἐς τᾷ πτόλιι : ἀργύρω : ⊢I⊢ ἢ τυλ(νοι),
: ἀντὶ τῶν 7. ἀργύρων : τῶνδε : τῶν ταλάντων : βασι-
λεὺς : κὰς : ἁ πτόλις : Ὀνασίλοι : κὰς : τοῖς : κασι-
[8]γνήτοις : ἀπὺ τᾷ : γᾷ : τᾷ βασιλῆϜος : τᾷ ἰν τοῖ :
ἰρῶνι : τοῖ : Ἀλαμβρειάται τὸν χῶρον : 9 τὸν ἰν τοῖ ἕ-
λει : τὸν κρανόμενον : οκατος : ἀλαϜω : κὰς : τὰ τρέ-
χνια : τὰ ἐπιόντα 10. πάντα : ἔχην : πανωνιων : υλ(ις :
γᾶν : ἀτέληνι ἔχη : σις : Ὀνάσιλον : ἢ τὸς 11. κασιγ ε-
νητος : ἢ τὸς : παῖδας : τῶμ παίδων : τῶν Ὀνασικύπρ
ων : ἐς τοῖ : χώρῳ : τοῖδε 12 ἐς : ολ(ς : εδιπαι :
οεε : ολ(ς : πεισει Ὀνασίλοι : κὰς : τοῖς : κασι-
γνήτοις 13. ἢ τοῖς : παισὶ : τῶν ἀργύρων : τῶνδε :
ἀργύρω : ⊢I⊢ 14. κὰς : Ὀνασίλοι : οἶϜοι

Digitized by Google

[illegible]

[illegible] [15]

[illegible] [16] [illegible]

[illegible]

B. [17]

[illegible]

[illegible] [18] [illegible]

[illegible] [19] [illegible]

[illegible]

[illegible] [20] [illegible]

[illegible] [21] [illegible]

[illegible]

[illegible] [22]

[illegible] [23] [illegible]

[illegible]

[illegible] [24] [illegible]

[illegible] [25] [illegible]

[illegible]

[illegible] [26] [illegible]

[illegible] [27] [illegible]

[illegible]

[illegible] [28] [illegible]

[illegible] [29] [illegible]

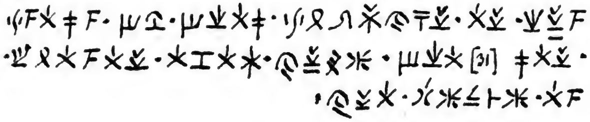
[illegible]

[illegible] [30] [illegible]

ἄνευ : τῶγ κασιγνητων : τῶν αιλων : ἰFεητασαντυ βασιλεύ[15]ς : κὰς : ἁ πτόλις : δοFέναι : ἀντὶ : ταυκηρων : τῶμ μισθῶν : ἀργύρω : ΣIIIIΣII [16] τιε : ἤ δοκοι)(ι : βασιλεὺς : κὰς : ἁ πτόλις : Ὀνασί-

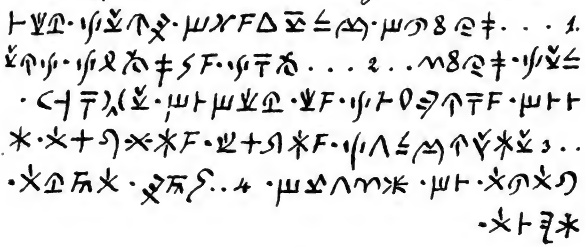
B

17. λοι : ἀντὶ : τῶ ἀργύρω : τῶδε : ἀπὺ τᾶ : γᾶ : τᾶ βασιλῆFος : τᾶ Μαλανίᾳ 18 τᾶ πεδίᾳ : τὸγ χῶρον : τὸγ καρυόμενον : Ἀμενία : αλαFω : κὰς : τὰ τρέ 19 χνια : τὰ ἐπιόντα : πάντα : τόμ πω ἐχόμενον : πὸς : Τροφο : τὸν Τυ)(μιον : κὰς : πὸ[20]ς : τὰν ἱέρειαν : τᾶς : Ἀθάνας : κὰς : τὸγ κᾶπον : τὸν ἰν Σίμμιδος ἀρούρᾳ 21. τὸν ΔιFίθεμις : ὁ Ἀρμανεὺς : ἦχε : ἀλαFω : τόμ πω ἐχόμενον : πὸς : Πασαγόραν 22. : τὸν Ὀνασαγόραυ : κὰς : τὰ τρέχνια : τὰ ἐπιόντα : πάντα : ἔχην : πανωνίως : υ[23])(ις : γᾶν : ἀτελέα : ἰοντα : ἔχη : σις : Ὀνάσιλον : ἤ τὸς παῖδας : τὸς Ὀ-24 νασίλων : ἰς τᾶ : γᾶ : τᾶδε : ἰ ἐς : τοῖ : κάποι : τοῖδε : ἐς : ο)(ς : ἰ [25] δὲ : οις : ο)(ς : πεισει Ὀνασίλοι : ἤ τοῖς : παισὶ : τῶν ἀργύρων τῶνδε : ἄργυρον 26. ΣIIIIΣII τιε : ἰδὲ τὰ ταλάντων : τάδε : τὰ Fέπια : τά τε : ἰναλαλισμένα 27. βασιλεύς : κὰς : ἁ πτόλις : κατέθιαν : ἰν τὰν θιὸν : τὰν Ἀθάναν : τὰμ περρ Ἠ- 28 δάλιον : σὺν ὅρκοις : μὴ Fέσαι : τὰς Fρήτας : τάσδε : υ)(ις : γᾶν : 29 ὀπισισικε : τὰς : Fρήτας : τάσδε : Fάση : ἀνοσία Fοι γένοιτυ : τάσγε : 30 γᾶς : τάσδε : κὰς : τὸς : κάπος :



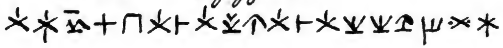
2.

Der Kyprische Theil der Bilingue von Idalion.



3.

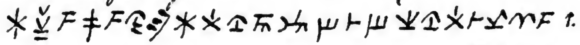
Schöpfkelle (simpulum). 179 Millimeter lang, von Herrn R. Hamilton Lang gefunden.



d. i.: Ἄχος. κατίθει. τῶι. θιῶι. τῶι. Γολγίωι.

4.

Inschrift mitgetheilt in der Πανδώρα 1869. Bd. XX.



d. i.: το(ῖ) Ὑλάτᾳ κατέστασε

σὺ(ν) τύχᾳ Ἀριστόφαντος ὁ Ἀρισταγόραυ.

τόσδε : οἱ Ὀνασικύπρων : παῖδες : κὰς : τῶν παίδων : οἱ παῖδες δι. ἔχονσι : αἰϜεί, : οἳ το(ῖ) ἰρῶνι το(ῖ) Ἠδαλιῆϊ : ἴωνσι :

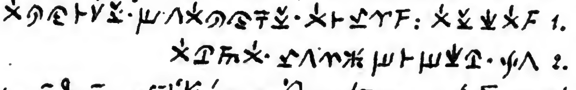
2.

Übertragung der Kyprisch-phönizischen bil.

1. . . βασιλῆϜος : Μιλκιάθωνος : Κιτίον : κατ' Ἠδάλιον : βασιλευ . . 2 . . . μέναν : τοπικα μερον : νετιστάτας : τὸν ἀνδριάνταν : τόνδε : κατέστασε : ο)ρ(νας . . 3 ὁ Ἀβδιμίλκων : το(ῖ) Ἀπόλλωνι : το(ῖ) Ἀμυκόλωι : ἄγοιϜοι : τὰς : εὐχωλάς : 4 . . ς τυχε ἰν τύχα : ἀγαθᾷ : Ist μέναν = μῆναν = μῆνα und steckt in τοπικαμερον ein τῶν πέμπ' ἡμερῶν ?

5.

Von Lang gefundene Inschrift des british museum.



1. τοῖ θεοῖ : το(ῖ) Ὑλάτᾳ : ὈνασίϜοικος : ὁ ΣτασιϜοίκων 2. κατέστασε : εὐχωλά : ἰν τύχᾳ :

Diese Inschrift ist zuerst bekannt geworden durch die Πανδώρα 1869 Bd. XX n. 473, 1 Decemb., wo sie jedoch so in drei Zeilen zerlegt ist, dass das vierte und dritte Wort die erste Zeile; das zweite, erste und letzte der ganzen Inschrift Z. 2; der Rest Zeile 3 bildet.

Digitized by Google

6.

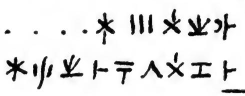
Inschrift von Pyla (Pila); gefunden von H. Lang.

Κιλλικάων Α . .
?
τῷ(ι) Μαγιρίω(ι)
ὀνέθηκε εὖ(ν) τύχα.

Über Κιλλικῶν vgl. Callimach. fr. 227; Τιλλικάων dagegen würde auf punischen Ursprung des Namens führen; s. Τιλλίκας bei Pol. 36, 31. Dass der Μαγίριος oder Μαγείριος ein Apollon war, wissen wir aus zwei gleichzeitig entdeckten griechischen Inschriften, die oben mitgetheilt sind. Die ersten Zeilen will Dr. Pflaum lesen: Τιλλικάων Ἀγελαμίδα Ἀπόλλωνι, indem er etwas kühn [illegible] in [illegible] verwandelt. Der Name des Weihenden hat Aehnlichkeit mit demjenigen, welcher die eine Inschrift an dem Museum an der Irenenkirche zu Constantinopel beginnt: . . . [illegible] (so Dr. Mordtmann, schlechter Μαρδύζα l. c.) Κιλικαϝος τῶ Μαράκαυ ἠμι. — Das Zeichen [illegible] ist mir noch unbekannt (vgl. Constl. n. 7); sonst bemerke die ungewöhnliche Form [illegible] für [illegible].

---

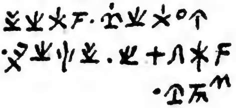
7. Cesnola n° 11. Inschrift von Golgoi.



ἔτει III ἀ . . . . .
τά(ν) Ϝεικόνα τάνδε Νεα

8.

Cesnola n° 7. Joh. Doell Catal. Taf. XI 2 n. 767 p. 49



Δι°ίθεμις . τοῖ θεο(ῖ)
το[ῖ] Ἀπόλλωνι . ὀνέθηκε .
ἰν τύχα .

9.

Inscr. Cesnola n° 4. Zwischen den Füssen einer Statue.

Ἐροτος. κατέστασε. τοῖ
θεοῖ : τᾷ πι δεξιοῖ :
ἰν τύχα ἀγαθᾷ

Wie der Eigenname zu sprechen, ist mir nicht klar. In der zweiten Zeile war ⊢ vermuthlich F; oder man müsste τᾶπὶ δεξιοῖ schreiben. Das Zeichen)(ist in der bilingue ξ geschrieben.

10.

Inschrift von Golgoi. Cesnola n° 9.

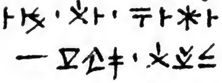
Ὀνασιορο. α...
ὀνέθηκε τόδε θι..
το(ῖ) Ἀπόλλωνι..

Brandis las Z. 1 das erste Zeichen Ψ, das letzte ✱, der Abdruck Schröders gibt deutlich Ψ und ✱. Zeile 3 glaubte Breck +Λ zu erkennen. Ψ wird zu Ψ zu ergänzen sein.

Birch hatte dafür ЖС zu lesen geglaubt. In der zweiten Z. gibt Brandis irrig für .

11.

Griff einer Waffe (massue), in Dali gefunden.
[Luynes. Vogüé]



Τα Ἀθάνα τᾶι Ἠδα-λίοι. Πα(γ)κρά—

Auffällig ist z. B. ✱ statt ✳, Ἐθάνα. Der Eigenname am Schluss ist abbreviirt; nur Πακαρα ist geschrieben; was gewiss zu Πα(γ)κρά-της zu ergänzen.

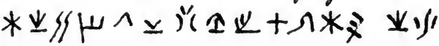
12.

Bilingue von Athienon (Golgoi). S. Vogüé.

KAΡVΞEMI

13.

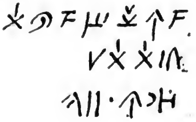
Cesnola n°. 18. Golgoi.



Völlig lesbar und verständlich ist der Anfang: —νεθη-κε Ἀπόλλωνι Καρα.. Daher ✱ wo zu ergänzen.

---

14. Cesnola n°. 8. Golgoi.



Τῶ Διὸς το(ῖ) Fοί-
κοι ἔσα
ἔτι IIIF

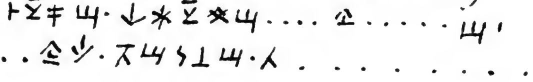
15. Hammer-Ross'sche Inschrift. (Kouklia) B.

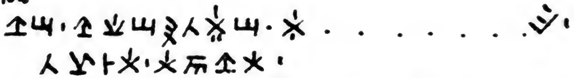
πασι ? Fος
εχετι μον
? ιερεFος

Die Inschrift ist interessant wegen der abweichenden Form der Buchstaben- und Sylbenzeichen. K für ε, η [illegible] ist auch der Griff aus Dali, leicht zu [illegible] verändert. Y für μ, ψ, hat meiner Überzeugung nach auch die ... unter No 4 gegebene Inschrift des Aristophantos gehabt, weil diese Zeichen die Nachzügler durch [illegible], der Schroeder'sche Facsimile durch [illegible] oder [illegible] wiedergibt, während es von der Pandora durch [illegible], von dem Falsarius durch [illegible] gegeben ist. — Nachträglich bemerke ich noch zu N. 4, dass der Name der Weihenden von der Pandora [illegible], vom Falsarius [illegible] geschrieben wird, woraus von mir durch leichte Correctur [illegible] hergestellt ist. Auch [illegible] stammt von mir. Die Pandora hat dafür ×, der Falsarius richtiger [illegible]; in der Inschrift von Pyla ist dafür [illegible] gesetzt.

16.

Inschrift von Neo-Paphos, ἐκκλησία τοῦ ἐπισκόπου.
(Tombeau, au dessus de l'entrée, dans un cadre)





Auch in dieser Inschrift sind eine Menge Abweichungen in der Form der Charactere wahrnehmbar: ✳ = ✱ a, ⋏ = ϒ u (sollte ⋏ älter, ϒ dem Einfluss des griechischen Alphabets zuzuschreiben sein?), ⩛ = Ⲯ, 151, ꟻ = F, ro und dgl. m.

Leider ist die Hälfte dieser retrograden gut ausgeführten Inschrift zerstört; das Erhaltene lautet:

Τα.ρα.πα.ς : Fo.α.pa.po.ν . . . κα . . . . . σε :

. . σε.ν : το.σε.πε.Fo.ς : υ . . . .

κὰ.ς : κα.τε.σε.κε.ύ.α.σε : . . . . . . ρε :

Ὑλάτᾳ : ἰ.τύ.χα.ι :

Diese sechszehn Inschriften mögen als Probe genügen. Sie werden den Zweck, Vertrauen zu unseren Determinirungen zu erwecken, völlig genügen.

Erklärung.

Eben war die Vorrede zu dieser Schrift vom Stein abgezogen worden, als Herr Prof. Th. Gomperz in Wien die Aufmerksamkeit hatte, mir einen Abdruck seines am 15ten März in der K. K. Academie gelesenen Vortrags über die Tafel von Idalion zu überschicken.

Das Resultat, zu welchem er gekommen zu sein glaubt, fasst er selbst in folgende Worte zusammen: „Der vor dem Jahre 387, und wahrscheinlich geraume Zeit vorher, zwischen Idalion einerseits und Kition, nebst den (anderweitig unbekannten) Gilka andrerseits abgeschlossene Vertrag gilt der Regelung einer Zinspflicht, welche der Stadt Idalion einem phönikischen Dynastengeschlecht (vgl. ἀνοκου. Ὀνασίλω Z. 3 mit Aegypt. fg. 443 und Athen. VI p. 256 ff.) gegenüber oblag." Indem ich die Leser meiner Abhandlung bitte, diesen Entzifferungsversuch auf S. 23 derselben nachzutragen, erfülle ich zugleich gegen den Wiener Gelehrten die Pflicht, ihn vor dem Verdachte zu schützen, als ob er seine Lösung und Deutung noch jetzt in allen Stücken gegenüber der meinigen aufrecht erhalte. Nach seiner brieflichen Mittheilung vom 3 Juli d. J. ist ihm vielmehr Artikel 85 der Wien. Lit. Zeit. nebst Nachtrag vom 18ten April erst vor einigen Tagen zu Handen gekommen: zu spät um sich bei Veröffentlichung seines Versuchs darauf Rücksicht zu nehmen. Damit wird denn auch der Angriff hinfällig, welchen meine Vorrede auf Stud. S. 89 gegen die Verdeutung dieses Gelehrten von dem halb abenteuerlichen griechischen Patois richtet, in welchem die Kyprischen

Digitized by Google

Inschriften verfasst seien, und bitte sie denselben zu ignoriren, da er nicht mehr gestrichen werden kann, wie ich wünschte.

Bei dieser Gelegenheit sei mir aber gestattet, noch eine Beobachtung nachzutragen, welche sich mir erst kürzlich bei genauer Beschäftigung mit den von Ceccaldi Revue archéol. nouv. ser. XV 2 Févr. 1874 p. ?–95 veröffentlichten griechischen Inschriften kyprischen Fundorts aufdrängte. Nach ihnen scheint es, als ob Dialekt und Alphabet in gewisser Wechselwirkung zu einander ständen: d. h. dass Inschriften, welche das alte Syllabar verwenden im archaischen Landesdialekt, solche dagegen, welche in griechischer Buchstabenschrift ausgeführt sind, im Vulgärgriechisch verfasst worden seien.

Was nun die Schröder-Blau'sche Deutung der Artikel, Ἀμυκλοι, auf der Bilingue als Apoll von Amyklä betrifft, so findet sie vielleicht dann doch in der Ital. n° 1 p. 90 ed. Ceccaldi eine Stütze, wobei immerhin die Form Ἀμυκλοι für Ἀμυκλαίῳ seltsam genug bleibt. Das Zeichen ✱ würde dann μυ bedeuten, und der Eigenname auf der Schöpfkelle Ἀμυς oder Ἀμῦς zu lesen sein.

Jena d. 8/7 74.

Moriz Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google